

www.e-rara.ch

Encyklopädie für Gärtner und Liebhaber der Gärtnerey

Römer, Johann Jakob

Tübingen, 1797

Zentralbibliothek Zürich

Shelf Mark: NB 1481

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-46324>

[S. 68 - 141.]

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Man muß ihr unter den hochwachsenden perennirenden Pflanzen eine Stelle geben. Zu medicinischem Gebrauch wird sie wohl selten mehr angepflanzt.

AGRIMONIA repens. L. 4. Kommt aus dem Orient. Hat kriechende, dicke, sehr große Wurzeln, einen borstigen, selten über 2 Fuß hohen Stengel, gefiederte Blätter, und im Juli bis September Blumen in kurzen Aehren.

A. agrimonoides L. 4. Gehört in Italien, Krain, in schattigen feuchten Hainen zu Hause. Wird 3 Fuß hoch, und blühet im Juni und Juli.

A. parviflora fructibus hispidis, foliis caulinis pinnatis: foliolis plurimis lanceolatis, petalis calyce sesquolongioribus. ART. Hort. Kew. II. 130. 4. Von dieser Art weiß ich weiter nichts, als daß sie aus Nordamerika stammt, und im Juli blühet.

Alle vier obigen Arten kommen in jedem Boden und in jeder Lage fort, und machen zwischen andern Pflanzen eine angenehme Verschiedenheit. Die Samen werden im Herbst gesät. Die bequemste Vermehrungsmethode aber ist die durch Zertheilung, durch welche sie sich im Herbst und zeitig im Frühjahr ganz leicht vermehren lassen.

A. decumbens L. Suppl. Muß als eine Capische Pflanze in Scherben erzogen und im Orangeriehaufe

überwintert werden. Vermehrungsart wie bey den vorhergehenden.

AGROSTEMMA coronaria. L. J. 4. Gartenraden. Veriernelke. Sammetröblein. Rose Cam-
pion. Eine häufig in den Gärten anzutreffende, schöne Pflanze, die durch das schöne Aussehen ihrer verschiedentlich gefärbten einfachen oder gefüllten Blumen, dem Auge ein angenehmes Schauspiel darbietet. Ihr Vaterland ist Italien und die Schweiz. Die ganze Pflanze sowohl, als insbesondere ihre ey- und lanzettförmige Blätter, sind sehr filzig, weich anzufühlen und weißgrau. Der ohngefähr 1 $\frac{1}{2}$ — 2 Fuß hohe, mit Blättern besetzte, schwache Stengel zertheilet sich in viele Zweige, welche alle eine Blume tragen, die ihrer Figur nach einiger Maaßen den Nelken gleicht. Alle Varietäten derselbigen sind außerordentlich dauerhafte, zaserwurzlichte, in jeder gemeinen Gartenerde fortkommende, leicht zu erziehende Pflanzen; die einfachen zweyjährig, die gefüllten perennirend. Je fetter das Erdreich ist, in dem man sie unterhält, desto schwelgerischer ist ihr Wuchs, desto gewisser gehen sie dann aber auch im künftigen Winter verloren.

Die einfachen Sorten lassen sich in Menge aus Samen ziehen. Man säe denselben im Herbst oder im Frühjahr ins freye Land, und versetze die jungen Pflanzen, so bald sie 2 — 3 Zoll groß sind, auf diejenigen Stellen, wo sie im künftigen Sommer blühen

müssen. Man soll jedes Jahr neue Saamenpflanzen ziehen. Aus dem ausfallenden Saamen entspringen indessen auch von selbst neue Pflanzen, welche vor denen, die durch die Kunst erzogen sind, gewöhnlich den Vorzug haben.

Die gefüllten Sorten können nicht anders als durch Zertheilung vermehret werden, wodurch sie sich aber auch in Menge vermehren lassen. Man zertheile sie im Herbst, so bald sie abgeblühet haben, und pflanze die zertheilten Stöcke, welche schon im folgenden Sommer blühen, vorläufig auf ein besonderes Beet 6 Zoll weit von einander, und endlich im folgenden Frühjahr auf die ihnen bestimmten Stellen; gleichwie man auch einige, um solche zur Verzierung aufstellen zu können, in Töpfe pflanzen mag. — Sie können zwar die strengste Winterkälte ertragen; weil sie aber oft ganz in die Blüthe gehen, und dann nach der Flor ausgehen, so behalte man immer einige Pflanzen in Reserve, und kneife solchen, wenn sie in Blumenstengel zu gehen beginnen, das Herz aus, damit sie nicht zur Blüthe kommen. Diese treiben dann desto mehr Nebenschüsse, durch welche man stets bey der Art bleiben kann.

AGROSTIS. Straußgras. Bent-gras. Eine Gräsergattung, die gegen vierzig Arten, und unter diesen sehr wenige gute Futterpflanzen, enthält. Es sind theils Einländer, theils Ausländer, von denen erstere es allenthalben im Freyen aushalten. In bo-

tanischen Gärten sollte man sie alle antreffen können. Von ihrer Cultur im allgemeinen wird unter dem Artikel Gräser die Rede seyn. Zu Vermehrung der Mannigfaltigkeit in englischen Anlagen dienen vorzüglich: *AGROSTIS capillaris*, *arundinacea*, und *calamagrostis*. Die Halme der *A. spica venti* dienen statt des gemeinen Strohes, zu allerhand geflochtenem Geräthe, als Strohtellern u. d. gl. Die braunen Blumenbüschel dieses gemeinen Unkrautes färben gelbgrün, wenn man solche eine kurze Zeit über im Wasser kochet und das Zeug darein hängen. Die *A. arundinacea* dient zu Tobackspfeifenräumern, und die Ralmucken flechten daraus Decken, und bedecken damit ihre Hütten. Die *A. mexicana*, *indica*, *lenta* und *complanata* sind Treibhauspflanzen.

AGYNEIA imuber L. Ein gerade in die Höhe wachsender chinesischer Strauch, dessen junge Zweige leicht mit einer Wolle bekleidet sind; er hat gelblicht grüne, elliptische, nur wenig zugespitzte, eines Zolls lange Blätter, und sehr unansehnliche Blumen.

AGYNEIA puber L. Wächst nicht so gerade in die Höhe wie der vorige, und alle seine Aeste sind filzig. Sonst hat er mit dem vorigen große Aehnlichkeit.

Beide Arten verlangen ein gutes Orangeriehaus. Denn so wahrscheinlich es ist, daß man alle in den nordischen Gegenden China's vorkommende Pflanzen,

nach und nach an Deutschlands Clima gewöhnen könnte, so behutsam muß man hingegen mit denen aus den südlichern Gegenden verfahren, von denen wohl der grössere Theil bey uns das warme Gewächshaus nöthig hat.

AILANTHUS glandulosus. AITON Hort. Kew. III. 443.

Ein großer und sehr schöner Baum, mit geradem Stamm, schirmförmig ausgebreitetem Gipfel, und seinen Blättern nach einem Gerberbaum sehr ähnlich. Auch vermuthete man, ehe er noch in den Gärten geblühet hatte, es wäre der *Rhus succedanea* des Linné, und die Franzosen nannten ihn *le Vernis du Japon*. Der Baum wuchert mit seinen Wurzeln stark umher, und treibt Wurzelschößlinge, welches zwar sein Unbequemes hat, zugleich aber seine Vermehrung da begünstiget, wo man keine reife Saamen bekommen kann. Sein Stamm wird vierzig bis fünfzig Fuß hoch, ist gleichförmig mit einer grauen Rinde bekleidet, und mit einem reich mit Blättern versehenen sich ziemlich regelmässig wie einen Schirm ausbreitenden Gipfel bekrönt. Seine Aeste sind cylindrisch, glatt, voll Mark, nach ihrer Spitze hin beblättert. Große, wechselsweis, gegen der Spitze zu nahe an einander stehende, gefiederte Blätter, an denen der gemeinschaftliche Blattstiel bisweilen die Länge von anderthalb Fuß hat. Die Blumen sind klein, sehr zahlreich, grünlicht von Farbe; sie erscheinen an den

Spitzen der Nessel, an einer weidläufigen, stark mit Blumen bewachsenen Rispe, die aber kürzer ist als die Blätter. Ihr Geruch ist unangenehm. Die Früchte haben eine Aehnlichkeit mit denen von der Esche, aber man findet ihrer drey bis fünf in einem und demselben Kelche.

Das Vaterland dieses Baumes ist China. In unsern Gärten kommt er im Freyen fort, wächst geschwind und empfiehlt sich durch seine schöne Form. Im Winter verliert er seine Blätter. Sein Holz ist ziemlich hart, schwer, weiß, und nimmt eine schöne Politur an. Desfontaines hat die erste genaue botanische Beschreibung und vortrefliche Abbildung davon in den Mém. de l'Acad. des scienc. 1786. pag. 265. tab. 8. geliefert. Ehrhart heist ihn *Rhus cacadendron*. Zu Paris und Leiden hat er Früchte angelegt, die aber noch nie zur Reife kommen wollten.

In der Reihe der Versuchsbäume möchte er also ohngefähr neben *Gingko biloba* zu stehen kommen. Es lohnt sich der Mühe, ihn Versuchsweise, im kleinen anzupflanzen. Von einem meiner Freunde und mir ist dies bereits gethan worden, und ich werde seiner Zeit die Resultate unsrer desfalls gemachten Beobachtungen im Taschenbuch für Gartenfreunde dem Publikum vorlegen.

AIRA. Schmiere. Hair-grass. Eine Gräsergattung.

A. *aquatica*. L. 4. Eines der schönsten deutschen

Gräser, das auf nassen Tristen, an kleinen Bächen, in schwammigten Boden bis 2 Fuß hoch und drüber wächst, mit seiner schönen dunkelrothen Blüthenrispe das Aug ergötzt, und grün und dürr ein gesundes, nahrhaftes und blattrreiches Futtergras ist. Blühet im Juni, Juli und August in ganz Deutschland.

AIRA cespitosa L. 4. Bildet große Stauden auf den Wiesen, hat einen vier bis fünf Schuh hohen Halm, ausgebreitete Blüthenrispen, und Spelzen, welche unterwärts haaricht, und mit einer kurzen geraden Granne versehen sind. Ein gutes Futtergras für alles Vieh. Aus den Halmen wird feine Stroharbeit, auch Tobackspfeifenräumer, verfertigt. Blühet im Juni, Juli und August auf feuchten Wiesen und Aeckern, wo es nicht so hoch wird als in feuchten, lichten Wäldern.

AIRA flexuosa und montana L. 4. Beide sind jung, gute Futtergräser, und blühen in bergigten rauhen Gegenden im Juni.

A. canescens L. 4. Ein Futtergras für Schafe, auf trockenen unfruchtbaren sandigen Hügeln und Feldern in ganz Deutschland.

A. caryophyllea L. ①. Silbergras. Zeichnet sich durch seine silberweißen, zierlich mit purpurroth gezeichneten Blüthenrispen vortreflich aus. Blühet im May und Juni, auf trockenen, sandigen, hoch-

liegenden, grassigen Gegenden und Feldern der Schweiz und Deutschlands.

¹ Cultur der Aira. s. den Artikel: Gräser.

AITONIA capensis. H. Eine dem verstorbenen großen und geschickten Gärtner zu Kew, William Miton, (der aber zum Hortus Kewensis größtentheils nur den Namen hergegeben haben soll) zu Ehren benannte, von Mañon im J. 1774. vom Cap nach England gebrachte staudenartige Pflanze. Sie nimmt sich durch ihre rothen Blüthen, und eben so gefärbten Saamenumhüllungen vortreflich aus, und trägt, wenn sie einmal ein gewisses Alter und Stärke erreicht hat, beynahe das ganze Jahr hindurch, Blumen und Früchte. Letztere werden indessen selten reif, und darum ist die Pflanze, da sie bis dahin jede andere Vermehrungsart verschmähte, selbst in England noch selten und theuer. Sie wird selten über drey Schuhe hoch, und muß im Orangeriehause überwintert werden.

AJUGA. Gänsef. Bugle. Bugle, ou petite Consoude.

Die zu dieser Gattung gehörende Arten sind krautartige, perennirende, zaser- und kriechend-würzliche, niedrige Verzierungsplanzen, mit 6—12 mäßig hohen Stengeln, welche gestreckte wurzelnde Schüße treiben, unten mit kleinen, einfachen, eyrunden Blättern besetzt, und aufwärts mit vielen, um die Stengel quirlförmig geordneten, und bey einigen eine dichte Aehre bildenden, kleinen, im April und

May blühenden, und eine Menge im Juli reisenden Saamen hinterlassenden Blumen gezieret sind. Die fünfte Art ausgenommen, sind sie alle in Deutschland einheimisch, an vielen Stellen sogar gemein. Die vier ersten Arten sind so dauerhaft, daß sie überall fortkommen; lieben aber eine schattige Lage, und einen etwas feuchten Boden, und können, wie durch Saamen, also auch durch solche Sprossen, die bereits Wurzeln getrieben haben, zu jeder Zeit vermehrt werden.

AJUGA pyramidalis. L. $\mathcal{J}$. Ein oder mehrere Stengel auf einer Wurzel, werden 3—6 Zoll und drüber hoch. Die Blumen sind hellblau, und dunkelblau oder weiß gestreift, selten ganz weiß oder roth. Sie soll auch eine, von mir nie gesehene, Abart mit gelben Blumen haben.

A. genevensis L. 4. Die Blumen sind roth, oder fleischfarbig, oder weiß.

A. alpina. L. 4. Blühet wie die vorige.

A. reptans. L. 4. Hat blaue, bisweilen auch purpurrothliche oder weiße Blumen.

A. orientalis L. 4. Wächst in der Levante, wild. Stengel und Blätter sind sehr haarig, und an Gestalt denen der *pyramidalis* sehr ähnlich. Die Blumen sind weiß, roth gerändert, oder blaulichviolett mit weißen Flecken. Sie ist etwas zärtlicher

als die übrige Arten, treibt nur sehr langsam Wurzelsprossen, und wird daher am besten durch Saamen fortgepflanzt. Eine warme, gutgedeckte schattige Lage, und feuchter, nasser Boden ist ihr sehr angemessen.

AIZOON canariense L. ☉. Purslane leav'd Aizoon. Canarisches Immergrün. Eine Pflanze, die ihrem Habitus nach viel Aehnlichkeit mit dem Eisraute hat. Sie hat einen gestreckten Stengel, und keilförmig eyrunde, ziemlich dicke, bläulich grüne Blätter. Blühet im Juli und August, weißlich grün.

A. hispanicum L. ☉. Ist in Spanien und Afrika zu Hause. Hat schwache, steifborstige, ästige, etwa 1 Fuß lange Stengel und lanzettförmige, lange, steifborstige Blätter. An Farbe und Figur einem *Dracophyllum* ähnlich. Blühet im Julius und August.

A. paniculatum L. ☉. Vom Cap, hat zarte, ästige, etwa 1 1/2 Fuß lange Stengel, und lanzettförmige, auf der untern Fläche steifborstige Blätter.

Dieses sind die in Deutschland bekanntern Arten des Aizoon. Ihre Cultur ist folgende: . . Man säe den Saamen in kleine Töpfe, in gemeine mit 1/3 Sand vermischte, Gartenerde, zu welcher wenigstens die Hälfte Kalkschutt hinzugethan ist, senke die Töpfe in ein mäßiges Mistbeet ein, gewöhne die jungen

Pflanzen, welche bald aufzugehen pflegen, stufenweise an die freye Luft (nur bey *A. canariense* ist hie-
 bey ziemliche Sorgfalt nöthig) und versehe sie sodann
 mit dem ganzen Ballen, in eine schattige Lage, ent-
 weder in einen von Natur magern und schlechten
 Boden, oder auf eine Stelle, auf welche zu diesem
 Zwecke magre, kieseligte Erde gebracht ist. Oder man
 säe den Saamen auf ein Mistbeet, und verpflanze die
 junge Zucht nach obiger Vorschrift. Sie blühen dann
 im Juli und August, und geben im Herbst reifen
 Saamen. In einem fetten Boden haben sie zwar einen
 schwelgerischen Wuchs, blühen dann aber später, und
 geben folglich keinen reifen Saamen.

Die übrigen bekannten Arten sind:

AIZOON lanceolatum L. ♂. Blühet im August.

A. sarmentosum. L. 4.

A. perfoliatum. L.

A. glinoides. L. Blühet vom Juni bis Aug. h.

A. secundum. L.; *fruticosum* L.; *rigidum* L.

Alle diese Arten sind vom Cay, werden auf Mistbeete
 gesäet, und in Orangeriehäusern überwintert, in wel-
 chen man ihnen aber so viel als immer möglich Luft
 geben muß.

ALATERNUS f. RHAMNUS.

ALBARA f. CANNA.

ALBUCA. *Albuque*. Alle Arten dieser Gattung

Und am Cap einheimische Zwiebelpflanzen. Sie lassen sich, wie die meisten Zwiebelpflanzen, durch ihre Nebenzwiebeln nach der Flor im Juli und August, wenn ihre Stengel abgestorben sind, vermehren. Man setzt sie in einen Topf mit leichter Erde, und verwahrt sie im Winter im Orangeriehaufe vor dem strengsten Frost. Am besten kommen sie fort, wenn man ihnen in dem mit Erde angefüllten Beete, das in den neuern Gewächshäusern, 1 1/2 bis 2 Schuh hoch von dem Boden längs den Fenstern hinunterläuft, eine Stelle verschafft. Sie blühen alle im Aprill oder May.

ALBUCA altissima L. 4. Diese Art blühte zuerst in England im November 1782 in Herrn Lee's Garten, hat aber, aller Wahrscheinlichkeit nach, vorher schon im Garten zu Schönbrunn geblüht. Sie hat, wie alle übrigen Arten, glatte, lange, schmale Blätter, wird ziemlich hoch, und trägt weiße Blumen, von denen drey zugespitzt, und drey nach der Spitze hin etwas verdickert sind.

A. major L. 4. Diese und die folgende, sind die in Deutschland bekanntesten Arten. Sie hat eine länglicht rundliche, mit zähem Saft angefüllte Zwiebel; lanzettförmige, lange, schmale, nachenförmige, welke Blätter, einen 12—15 Zoll hohen Schaft, woran 6—7 gelblich grüne Blumen befindlich sind, die eine lockere Aehre bilden.

A. minor L. 4. Hat eine kleine rundliche Zwie-

bel; pfriemförmige, schmale, nach verschiedenen Richtungen ausgebreitete Blätter; einen 6—8—10 Zoll hohen Schaft, an deren Enden einige wenige grüne, bisweilen ein klein wenig gelb gefärbte Blumen eine dichte Aehre bilden.

ALBVCA coarctata L. 4. Bekommt einen bis 1 1/2 Fuß langen Schaft, und gelbe Blumen.

A. fastigiata L. 4. Der Blumenschaft ist 8—10 Zoll hoch, die Blumen weiß.

A. viscosa L. 4. Zeichnet sich besonders durch ihre mit haarichten Drüsen besetzten Blätter aus, ihre Blumenblätter sind gelb, und haben in der Mitte der äußern Seite grüne Streifen.

A. abyssinica. Jacq. (La Mart giebt ihr den vernünftigen Namen *alba*. Hr. v. Jacquin hat wohl noch nie eine einzige aus Abessinien kommende Pflanze in seinem Garten gehabt, und auch diese ist afrikanischen Ursprungs). Ihr Schaft wird 3—4 Fuß hoch und die Blumenblätter sind in der Mitte grün, mit einem breiten Bord zu beyden Seiten. Die Blätter werden bis 2 1/2 Fuß lang und sind einen Zoll breit.

ALCEA. Stockrose. Hollyhock. Rose Tremière.

Unter den fünf Arten, aus denen diese Gattung besteht, sind in unsern Gärten vorzüglich zwey bekannt, von denen es aber viele schöne, theils einfache, theils gefüllte Sorten von mancherley Farben giebt, welche

che alle dauerhafte, krautartige, perennirende, in jedem Boden und in jeder Lage fortkommende Blumenpflanzen sind; mit langen, weißen, weit ausgebreiteten, jedoch nicht mit vielen Fasern versehenen, zaserigen Wurzeln; mit einjährigen, sich im Frühjahr erhebenden, 6—9 Fuß hohen, aufrechten, runden, nach der Vollendung des Saamens jedesmal absterbenden Stengeln; mit einfachen, 3—8—9 Zoll breiten Wurzel und Stengelblättern, welche erstere in einem großen Büschel auf der Wurzel stehen, und zwischen denen sich die Stengel erheben; und mit 3—5—7 Fuß langen, schönen Blumenähren, deren zahlreiche, große, vortrefliche, rosenähnliche Blumen sich schon dann, wenn der Stengel allererst etwa 3 Fuß hoch ist, öffnen, und sich, so wie derselbe an Höhe zunimmt, im Juli und August von einem Tage zum andern immer höher hinaufwärts öffnen, 6—8—12 Wochen lang blühen, und ein vortrefliches Ansehen haben; entweder einfach sind, und nur aus fünf Blumenblättern bestehen, oder gefüllt sind, und den größten gefüllten Provinzrosen an Größe gleichkommen, und bey einigen Sorten große abstehende, innwendig aber kleine, in der Mitte der Blumen einen kugligen Blätterbüschel bildende Blätter haben, überhaupt aber in verschiedenen Graden gefüllt sind; unter denen jedoch die völlig gefüllten am meisten verzierend sind, und alle, beydes die einfachen und die gefüllten, im Sept. eine Menge reifen Saamen geben. Ohngeachtet nun diese Pflanzen in allen Gärten

ziemlich gemein sind, so muß man sie darum dennoch ja nicht außer Acht lassen, indem sie wegen ihres schönen Wuchses und wegen der Mannigfaltigkeit ihrer Farben, bey großen Gartenanlagen mit sehr entschiedenem Vortheil können gebraucht werden.

ALCEA rosea L. mit eckigten abgerundeten Blättern.

A. ficifolia L. mit Blättern, die den Fingern an einer offenen Hand gleichen.

Die Varietäten der gefüllten Rosenpappeln sind zwar nicht beständig; indessen wenn man den Saamen von den am stärksten gefüllten Blumen sorgfältig sammelt, so wird der größte Theil der Pflanzen denjenigen, von denen man den Saamen genommen hat, sowol in Ansehung der Farbe, als der Wölle der Blumen, ziemlich nahe kommen, wenn man nur keine einfache, oder schlechtfarbige Blumen nahe bey ihnen wachsen läßt. Sobald also dergleichen zum Vorschein kommen, so müssen sie gleich weggeschafft werden, damit ihr Saamenstaub nicht auf die andern Blumen komme, wodurch diese ausarten.

Die Stoeckrosen dauern zwar meistens viele Jahre; sie blühen jedoch nachher niemals wiederum weder so stark, noch mit so großen, so gefüllten, und so lebhaft gefärbten Blumen, als sie bey ihrer ersten und zweyten, oder oft auch nur bey der ersten Flor thun. Wenn man sie also in jedem Jahre in vollkommner Schönheit der

Flor zu haben wünscht, muß man jährlich neue Pflanzen nachziehen. Um aber, wenn man dazu nicht Gartenraum genug hat, die alten Pflanzen mehrere Jahre lang zu erhalten, haue man ihre Stengel im Sept. über der Erde ab, lockere die Erde rings umher auf, und häufe sie mit frischer fetter Erde an; diejenigen Pflanzen aber, die ganz in Stengel gegangen sind, reiße man heraus, grabe die Erde aus, bringe frische fette Erde hinein, und ersetze die ledigen Stellen mit Saamenpflanzen, die, wenn sie mit einem guten Ballen Erde gepflanzt werden, leicht anslagen, und mit den übrigen dann im folgenden Sommer zugleich blühen.

ALCHEMILLA. Es sind vorzüglich drey Arten bekannt, die perennirend sind, aber jährlich neue Blätter und Stengel treiben, und obschon sie in Deutschland einheimisch sind, dennoch zu Vermehrung der Mannigfaltigkeit in die Gärten ausgenommen zu werden verdienen, weil ihre sehr artig ausgeschnittenen, schirmförmig zusammen gefalteten Blätter Reize genug haben, die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken.

A. vulgaris L. 4. Sternkraut. Sinau. In ganz Europa. Blüht im Juni, und bringt im August reifen Saamen.

A. pentaphylla L. 4. Fünfblätteriger Sinau. Auf den Schweizergebirgen. Blüht im Juli.

ALCHEMILLA alpina L. 4. Auf den meisten europäischen Alpen. Sehr schön sind die auf der Oberfläche fein grünen, auf der untern glänzend silberweißen, fingerförmig in fünf Stücke tief eingeschnittenen, am Rande sägeförmigen Blätter.

Alle drey Arten bleiben, wenn sie nicht in einen allzu fetten Boden kommen, ziemlich niedrig. Sie sind sehr dauerhaft, und kommen beynabe allenthalben fort; einen von Natur feuchten Boden und eine schattige Lage lieben sie jedoch vorzüglich. Auch sind sie, sowohl durch Zertheilung als durch Saamen, sehr leicht zu vermehren und zu erziehen.

ALETIS. Künzelblume. Die mehresten der zu dieser Gattung gehörenden Arten, sind krautartige, saftige, immergrüne Glashauspflanzen, die wegen ihres gemeiniglich hohen, mit Blumen schön besetzten Stengels von Liebhabern sehr geschätzt und gesucht werden. In Holland kosten sie ohngefähr: *A. fragrans* 3 fl. *Hyacinthoides* Zeyl. 2 fl. Guineens. 2 fl. *Uvaria* 2 fl. *farinosa* 8 fl. *capensis* 6 fl. In Herrenhausen wird das davon vorrathige ungleich wohlfeiler verkauft. Ich kann die *capensis* zu 2 1/2 fl., und die *hyacinthoides* zu 1 1/2 fl. abgeben.

A. farinosa. L. 4. Hat eine mäßig große, runde liche Wurzel, sehr zahlreiche, lanzettförmige, scharfgespizte, adrige, glatte, hautige Blätter: einen ein-

fachen, nackten, aufrechten, runden, nahe unter dem Gipfel gestreiften Stengel, und bringt im May weiße, dünn und wechselsweise in einer Aehre geordnete, sehr kurz gestielte Blumen, die sich einige Wochen in ihrer Schönheit erhalten. Diese Pflanze ist ziemlich stark, und kann einen nicht allzustrengen Winter leicht im Glashause aushalten. Da sie indessen nie reife Samen liefert, und ihre Vermehrung durch die Wurzeln ebenfalls ziemlich langsam von statten geht, so trifft man sie nur selten an. Die Zertheilung geschieht am füglichsten im Herbst. Die stärksten zertheilten Stöcke mag man sogleich förmlich pflanzen, und sie blühen zum Theil schon im folgenden Jahre. Die kleinsten können näher zu einander gesetzt und sodann die mehresten davon im folgenden Herbst versetzt werden.

ALETIS capensis. 4. Eine niedrige Cappspflanze, die kaum mehr als einen Fuß hoch wird. Sie hat wellenförmige, lanzettartige zugespitzte Blätter, an dem unmittelbar aus der Wurzel entspringenden Stengel hängen mehrere weiße Blumen herunter, die ihrem äußerlichen Ansehen nach viel mit den Hyacinthen gemein haben. — Man pflanzt die Wurzeln in Töpfe, die mit einer leichten Erde angefüllt sind. Gleich bey den ersten Herbstfrösten versorget man selbige in das Glashaus, behandelt sie den ganzen Winter hindurch wie eine etwas zärtliche Orangerieypflanze, und begießt sie von Zeit zu Zeit, aber nur wenig.

Im May stellt man sie wieder ins Freye in eine geschützte Lage, und muß sie nun bey starker Sommerhitz fleißig begießen. Sie blühet vom November bis zum April und läßt sich wie die vorige vermehren.

ALETRIS glauca (4), acaulis foliis lanceolatis glaucis, floribus nutantibus: limbo patente. AITON Hort. Kew. I. p. 463. — Die Cappspflanze scheint mit der vorigen sehr nahe verwandt zu seyn, mit welcher sie auch Wartung und Vermehrung gemein hat. Blühet im Januar.

A. uvaria L. 4. Vom Cap. Sie trägt ihre Blumen an dem Ende eines 3 und mehr Fuß hohen Stengels in einer sehr großen dichten Aehre. Selbige sind ungestielt, zurückgebogen, dachförmig geordnet, gelb, von sehr widrigem Geruche, und kommen im August und September zum Vorschein, hinterlassen auch zuweilen reifen Saamen.

Nach Lûder und Bechstedt ist diese Pflanze stark genug, um selbst unseren härtern Wintern zu widerstehen, wenn sie auf einem trocknen Boden und einer gut geschützten Rabatte steht, auch der Boden umher mit Baumlaupe oder dergl. bedeckt wird. Sie soll alsdann schneller und stärker wachsen und schöner blühen als in Töpfen. Da sie indessen selten reifen Saamen giebt, so pflanzt man sie etwa alle 3—4 Jahre im May, aber nicht öfter, um, und nimmt dann ihre ziemlich häufigen Nebenschossen zur Fortpflanzung

ab. — Man geht indessen doch am sichersten, wenn man sie in Töpfen pflegt, und als weniger delicate Drangeriepflanzen behandelt. Ich selbst habe den Versuch sie im Freyen zu überwintern noch nie gemacht.

ALETIS pumila (4), acaulis, scapo brevior, foliis linearibus acute carinatis. AIT. Hort. Kew. I. p. 464. Vom Cap. Scheint mit der vorigen viel Aehnlichkeit zu haben, jedoch kleiner zu seyn. Sie blühet vom September bis November, und ist eine Drangeriepflanze.

A. hyacinthoides. a. Zeylonica. 4. — So viel ich weiß, hat man diese Art in den englischen, französischen und deutschen Gärten, ohngeachtet sie darinn eben nicht selten ist, noch nie blühen gesehen. Sie bleibt niedrig und hat selten mehr als 6 Zoll in der Höhe.

β. Guineensis. 4. — Aus Guinea. Die Blumenstengel werden bisweilen anderthalb Fuß hoch, und sind beynahe ihrer ganzen Länge nach mit schön weißen, den Hyacinthen ähnlichen, bis anderthalb Zoll langen Blumen behangen. Die Frucht ist eine saftige Beere mit einem einzelnen Saamen. Blühet vom Juni bis November.

A. fragrans L. h. Hat einen krautartigen Stamm, der acht bis zehn Fuß hoch wird, Knoten hat, und an dessen Spitze dunkelgrüne Blätter zum Vorschein kommen. Aus dem Mittelpunkte des Stammes erhe-

ben sich die Blumenstiele, die bis 2 Fuß hoch werden, sich nach allen Seiten ausbreiten, und stark mit weißen Blumen besetzt sind, die mit denen der vorhergehenden Art große Aehnlichkeit haben. Selbige öffnen sich nur des Abends, und verbreiten dannzumal einen sehr angenehmen Geruch, schließen sich aber gegen Morgen wieder, und dauern überhaupt nur kurze Zeit: dies begegnet im Hornung und März.

Diese drey letzten Arten sind zart, und verlangen im Winter ein warmes Gemächshaus. Aber auch da blühen sie nicht, wenn nicht ein gutes Lohbeet zu Hülfe kommt. Ueberhaupt ist ohne letzteres ihr Fortkommen nur gering. Die hyacinthoides läßt sich durch Wurzelstöplinge, die fragrans durch junge Pflanzen, die nach der Blume zum Vorschein kommen, leicht vermehren. Nur muß man die Vorsicht gebrauchen, sowohl jene Sproßlinge als die jungen Pflanzen, nachdem sie abgeschnitten worden, 10—14 Tage im Gewächshaus aufzubehalten, ehe man sie in die kleinen, mit leichter sandiger Erde angefüllten Geschirre pflanzt. Diese werden in ein mäßig warmes Lohbeet gesetzt, und von Zeit zu Zeit ein wenig begossen, damit sie gute Wurzeln treiben. Nun behandelt man sie wie andre zarte saftige Pflanzen, und giebt nur Achtung, sie selbst im Sommer nicht ins Freye zu stellen.

ALISMA. Froschlöffel. Water-Plantain. — Hat mehrere Arten, welche ich, da sie alle Wasserpflanzen und also den wenigsten Liebhabern angemessen sind,

mit Stillſchweigen übergehen, und bey einer andern Gelegenheit anführen will, wie man dieſe Pflanzen behandeln müſſe.

ALKEKENGİ ꝑ. PHYSALIS.

ALLIONIA. — Hat drey Blumen, die von einem gemeinſchaftlichen, fünffach getheilten, Kelch umgeben werden. Das Blumenblatt iſt fünffach eingekerbt, und ſchließt vier längere auf eine Seite gebogene Staubfäden, und einen noch längern Griffel mit vielfach getheilten Staubwegen in ſich. Die Saamen ſind länglicht, fünfeckigt, einzeln und nackend. Es ſind zwey (vielleicht drey) Arten bekannt, von denen die *violacea* violette, die *incarnata* fleiſchfarbige Blumen hat. Beyde ſind aus Südamerika: letztere blühte zu Paris in der Mitte des Sommers und brachte reife Saamen. ○.

ALLIUM *ampeloprasum*. L. Breitblättrichter Lauch. Great round-headed Garlick. 4. Mit einer kugelrunden Dolde, dreyfach langgeſpizten Staubfäden, Blumenblättchen, die auf ihrer Rückſchärfe rauch ſind, und einer rundlichten, dichten, fleiſchigten Seitenzwiebel; ſtammt aus den Morgenländern, wächst aber auch nach Jacquin in Deſterreich auf ſonnigten Hügeln wild. Blühet im Junius. Die einblättrichte Blumenscheide iſt kurz, und fällt bald ab. Die Blumenſtiel ſind lang und purpurfarbig, und die Blumenblätter weißlich. Dieſe Art iſt

in unsern Gemüsegärten der bekannte Sommerporre, dessen Stengel drey Fuß hoch wird, ist aber etwas weicher als folgende Art, und wird jährlich in Gärten gewöhnlich aus Saamen gezogen.

ALLIUM porrum L. Porre. Poireau, Porreau, Pourreau. Common Leek. ♂. 4.

(Der Perllauch, *Allium porrum sectile* ist eine Ausartung, welche viel kleinere und schmalere Blätter, und rundliche, den Perlen ähnliche, Zwiebeln hat), mit einer kugelförmigen Dolde, dreifach langgespitzten Staubfäden, und einer hautigen Zwiebel. Das eigentliche Vaterland dieser Art ist nicht bekannt. Einige vermuthen, daß sie aus der vorigen entstanden, weil nur der Unterschied in der Wurzel zu finden ist; wird aber doch von Nonne bey Erfurt in Wäldern und auf Aeckern wildwachsend 4. angezeigt.

Porre wird gleich in den ersten Tagen des Aprils, wenn die Witterung warm ist, ein Zoll weit in nicht ganz mageres Land ausgesät; bey kaltem Wetter hingegen verschiebt man die Aussaat ohngefähr bis in die Mitte gedachten Monats; denn bey kalter und nasser Witterung hilft das frühe Säen nichts.

Im Monate Juni werden die Porrepflanzen, welche zum Versetzen groß genug sind, in Reihen einen halben Fuß weit verpflanzt, sogleich begossen, und damit wird Abends bis die Pflanzen angezogen haben, fortgefahren. Auch zu Anfang des Monats Juli kann man noch Porre verpflanzen. Ferner müssen die Porre-

pflanzen im Monate Juli behackt und die Erde angehäufelt werden. Auch im August fährt man fort den Porre mit Erde anzuhäufeln, und zugleich das Unkraut zu zerstören.

Will man schon im April verpflanzbare Porre haben, so säe man im Monate October etwas dergleichen Saamen auf eine warme Stelle. Gegen das Ende des Monats October nimmt man etwas Porrewurzeln auf, und legt sie in den Keller. Das übrige, was man nicht in Saamen gehen lassen will, nimmt man nach und nach bey offener Erde, oder erst nach dem Winter auf. Endlich kann man die Nebenzwiebeln, welche von der Porre, die den Winter über im Garten stehen geblieben ist, abgelöset werden können, einen halben Fuß weit im Monat Merz verpflanzen, und solchen, ehe sie in Saamen schießen, die Köpfe abschneiden. Oder es werden im Monat Merz alte Zwiebeln einen Fuß weit von einander gepflanzt, Blätter und Stengel so weit abgeschnitten, daß sie nicht in Saamen schießen können, und auf diese Weise die Vermehrung der jungen Brut befördert.

Ueber den Verllauch kann man weitläufigere Bemerkungen in Hirschfelds Garrenkalender 1785 und 1786 und 1787 nachlesen.

A. *victoriale*. L. Allermannsharnisch. Schlangenknohlauch. Long-rooted Garlick. 4. Mit elliptischen oder eyrund lanzettförmigen Blättern, lanzettförmigen Staubfäden, die länger als die Blumen-

blätter sind, und einer netzförmig überzogenen Wurzel. Wächst auf den österreichischen, schlesischen, schweizerischen Alpen und hohen Gebirgen. Die Zwiebel ist länglich, mit braunen, nehartig in einander geflochtenen Fasern überzogen. Der Blumenstengel wird anderthalb Fuß hoch. Die Blätter sind unter allen Arten fast die breitesten. Die Blumenblätter sind grünlich weiß, und die Staubfäden unterwärts mit einander verwachsen. Blühet im Juli. War ehemals officinell. Die Wurzel wird von Quacksälbern abergläubischen Leuten fälschlich für Allraun verkauft.

ALLIUM subhirsutum L. Hairy Garlick, or, Dioscorides's Garlick. 4. Ist in Afrika, Italien, Spanien und dem Orient zu Hause, hält aber dessen ohngeachtet bey uns unter freyem Himmel aus. Hat schmale, lanzettförmige Blätter, von denen die an den Stengeln flach und glatt, die untern aber fleischborstig sind. Die sehr weißen Blumen sind in Dol-den, und blühen im Juni.

A. magicum L. Zauberlauch. Homer's Garlick. 4. Mit großen, flachen, lanzenförmigen Blättern, einem zwiebeltragenden Nestchen am Blattwinkel, und einfachen Staubfäden. Das Vaterland dieser Art ist unbekannt. Die Zwiebelwurzel ist rund und groß. Der runde Stengel ist unterwärts mit wenig Blättern besetzt, und wird 2 selten bis 4 Schuhe hoch; die Wurzelblätter sind ungefähr bis ein Schuh lang,

in der Mitte 2 Zoll breit und am Ende stumpf. Trägt eine Dolde schöner, weisser Blumen, und blühet gegen Ende des Juli.

ALLIUM roseum L. Rosenfarbner Lauch. Rose Garlick. 4. Mit einer pyramidenförmigen Dolde, ausgeränderten Blumenblättchen und sehr kurzen Staubfäden. Ist in Languedoc, Provence, Piemont, an Zäunen und Hecken sehr gemein. Sie hat gleich breite, flache Blätter, die kaum so lang, als der runde, nackte, ein Schuh lange Blumenstengel sind. Die Blumen sind lang gestielt, roth gestreift, und grösser, als an allen übrigen Arten, daher diese auch ziemlich gesucht ist.

A. sativum L. Gemeiner Knoblauch. Ail commun. Common Garlick. 4. Mit zusammengesetzten, zinkenförmigen Zwiebeln, die aber doch durch dazwischen stehende weisse Häute von einander abgesondert werden, und dreyfach langgespizten Staubfäden. Diese Art, als der gewöhnliche Knoblauch, ist in allen Gemüsgärten Deutschlands bekannt. Der Stengel wird ungefähr drey Fuß hoch. Die Blüthscheide ist einblättricht, fängt breit an, und endiget sich in eine lange Spitze. In der Dolde zwischen den zwiebelartigen Körpern stehen wenige Blumen. Blühet im Junius. Mit einiger Ungewißheit wird Sicilien als das Vaterland dieser Pflanze angegeben, wo sie wild wächst.

Der Knoblauch kann ohne große Mühe durch seine Zwiebeln vermehrt werden, welche im Frühjahr 4 bis 5 Zoll weit von einander gepflanzt, und nachher nur vom Unkraut rein gehalten werden müssen. — Um den Anfang des Junius müssen seine Blätter, damit er nicht zum Saamen in die Höhe gehe, sondern große Zwiebeln bekomme, in einen Knoten zusammen gedrehet; und in der Mitte des Julius, wenn seine Blätter anfangen zu verwelken und abzusterven, seine Zwiebeln aufgenommen, — und damit sie nicht in Fäulniß gehen, an einem trocknen Ort aufgehangen, und so zum Wintergebrauch aufbewahret werden.

ALLIUM scorodoprasum L. Rocambole. Ail d'Espagne ou Rocambole. Rocambole Garlick. Mit zweyschneidigen Blattscheiden und dreyfach langgespizten Staubfäden. Wächst in verschiedenen Gegenden Deutschlands wild. Die Zwiebelzinken sind dicker und stumpfer, als an der vorigen Art. Der ungefähr zwey Fuß hohe Stengel ist gewöhnlich vor der Blüthezeit oberwärts schlangenartig umgebogen, wodurch sich diese Art vor allen sehr kenntlich macht. Wegen der mindern Schärfe und gelindern Geruche wird die Wurzel in der Küche oft der vorigen vorgezogen, und wächst in den Gärten, wo sie hingepflanzt wird, gewöhnlich als Unkraut.

Sie wird nicht eher aufgenommen, bis ihr Kraut verwelkt ist. Dann aber muß sie aufgenommen, zum Abtrocknen an einen lustigen Ort gelegt, und dann

zum Wintergebrauch aufbewahrt werden. — Zugleich muß dann schon wieder für das folgende Jahr eine neue Pflanzung davon gemacht werden, weil es ihre Natur ist, daß sie schon im Herbst gepflanzt seyn will; indem ihre Zwiebeln sonst, besonders in einem trocknen Boden, ihre gehörige Grösse nicht zu erlangen pflegen.

ALLIUM arenarium L. Sandlauch. Sand Garlick. Wächst in einigen Gegenden Deutschlands und der Schweiz an hohen sandigen Orten bis 4 Zoll hoch wild in etwas leetigem Boden. Blühet im Junius.

A. carinatum L. Berglauch. Mountain Garlick.

4. Wächst in den mehresten Gegenden Deutschlands, in waldigen, bergigten, grasreichen Orten, 2, 3, ja fast bis 4 Fuß hoch, wild. Die Blumen sind langgestielt, purpursfarbig, und hangen zum Theil unter sich. Die kleinen braunen Zwiebeln in der Dolde, zeigen sich eher als die Blumen. An einer Spielart sind die Blumen weißlich oder gelblich weiß, mit rothen Streifen auf dem Rücken der Blätter. Blühet im August.

A. sphaerocephalon L. Rundköpfiger Lauch.

Smal round-headed Garlick. 4. Wächst in Italien, der Schweiz, und einigen Gegenden Deutschlands, einen bis zwey Fuß hoch auf Aeckern, bergigten und steinigten Orten wild. Der Blumenkopf hat eine schö-

ne rothe Farbe, hat aber wegen der geringen Anzahl Blumen ein nur unbedeutendes Ansehen.

ALLIUM descendens. L. Purple headed Garlick. 4. Hat diese Benennung, weil seine Zwiebeln jährlich immer tiefer in die Erde sich verkriechen. Wächst in der Schweiz und in Deutschland in bergigem, grobsandigem Boden. Die Blumentöpfe haben eine schöne purpurrothe Farbe. Blühet im Junius.

A. flavum L. Gelber Lauch. Sulphur-color'd Garlick. 4. Mit unterwärts hängenden gelben Blumen, deren Blättchen eyrund und kürzer als die einfachen Staubfäden sind. Wächst um Montpellier, in Ungarn und Oesterreich auf grobsandigen Hügeln wild. Blühet im Juni.

A. pallens L. Blassefärbter Lauch. Pole flower'd Garlick. 4. Mit fast runden, oder halbrund eckigen, aufrecht stehenden Blättern, hängenden, abgestumpften Blumen, die so lang als die einfachen Staubfäden sind. Wächst in Ungarn und andern mittägigen Gegenden von Europa bis zwey Fuß hoch, wild. Die Blumenblätter sind weiß oder gelblich, und haben eine grüne Rückenschärfe.

A. paniculatum. L. Riesenförmiger Lauch. Panicked Garlick. 4. Mit fast runden, etwas rinnenartig ausgehöhlten, pfriemenförmigen Blättern, haardünnen, ausschweifenden, sehr langen Blumenstielen,

ten, einfachen Staubfäden, und einer sehr langen, an der Spitze pfriemenförmigen Blumenscheide. Wächst ausser andern südlichen Gegenden in Europa, auch in Oesterreich, wild. Die Blumenblättchen sind umgekehrt eyrund, purpurroth, und so lang, als die Staubfäden.

ALLIUM vineale. L. Rother Ackerknoblauch. Crow Garlick. 4. Wächst fast in ganz Deutschland auf Feldern und Wiesen, in Hayden und Weingärten bis 2 Fuß hoch, wild. Blühet im Junius. Die Blumenscheide ist lang und schmal; die zwischen den purpurfarbigen Blumen stehenden Zwiebeln endigen sich mit langen gekrümmten Keimen oder Spizen; drey Staubfäden sind einfach. Eine Abart hiervon wird mit dreyspaltigen Staubfäden und Blumendolden ohne Knollen angezeigt, deren Blumenblättchen auch grünlich weiß mit einer purpurrothen Linie bezeichnet sind.

A. oleraceum. L. Gemüselauch. Purple-striped Garlick. 4. Wächst in den mehresten Gegenden Deutschlands, zwischen den Feldern in Wein- und Baumgärten, in Gebüsch und auf den Wiesen wild, 2 bis 3 Schuh hoch. Die Zwiebel ist kegelförmig, und hat einen schwachen, knoblauchartigen Geruch. Die Blumendolde besteht oft aus lauter Knollen und unfruchtbaren Blumen; bisweilen treiben zwischen den Knollen langgestielte vollkommene Blumen her-

vor. Die Blumenblätter sind purpurfarbig. Blühet im Julius und August.

ALLIUM ascalonicum. L. Schalottenzwiebel. Schalottenknoblauch. Schalotte. Ascalonian Garlick, or Shallot. 4. Stammt aus Palästina. Die Blumenblätter sind blau, mit einer dunklern Linie durchzogen. Diese bekannte Zwiebelart wird häufig in den Gemüsgärten durch Fortpflanzung der Zwiebel gebauet; sie hat einen viel gelindern Geschmack und Wirkung, als die gemeine Zwiebel.

Sie ist sehr leicht zu ziehen. Im Frühjahr nemlich, oder noch besser im Herbst, (weil sie dann im folgenden Frühjahr zeitiger beauchbar wird), zertheilet man sie; und pflanzt auf 3 Fuß breite Beete, etwa 6 Zoll weit ins Gevierte, jedesmahl drey bis 4 Zwiebeln in ein Loch. Sie vermehren sich in kurzer Zeit überaus stark, und wachsen meistens in jedem Boden, und in jeder Lage.

A. senescens L. Narcißblättrichter Lauch. Narcissus leav'd Garlick. 4. Wächst in einigen Gegenden Deutschlands und in der Schweiz, auf Wiesen und hochliegenden waldigen Orten bis 2 Fuß hoch wild. Die Blumenscheide ist kurz, und theilet sich nicht. Die Blumen sind gestielt, und röthlich violet. Ist auf Wiesen ein Unkraut.

A. angulosum L. Eckiger Lauch. Angular stalk'd Garlick. 4. Wächst in verschiedenen Gegenden Deutsch-

lands auf nicht allzutrocknen Wiesen, ohngefähr einen Fuß hoch wild. Die Blätter sind schmaler als an der vorigen Art, die Blumen mehr röthlich als blaulicht. Blühet im Juli oder August.

ALLIUM ursinum L. Bärenlauch. Ramser Kbl. Ramson Garlick. 4. In Wäldern, ohngefähr 1 Fuß hoch. Die weißlichten länglichten Zwiebeln stehen büschelweise beisammen. Die Blätter haben einige Aehnlichkeit mit den von der gewöhnlichen Mayblume, sind aber etwas länger. Die Blumen sind weiß. Blühet im April und May. Der Geruch dieses Lauchs ist sehr stark, daß er auch oft die Gegend einnimmt, wo er häufig wächst. Wenn die Kühe damit gefüttert werden, so bekommt die Milch und die Butter einen starken und sehr unangenehmen Knoblauchgeschmack. Dem Rindvieh ist diese Pflanze übrigens gesund und nahrhaft. In nördlichen Gegenden werden die Blätter als Gemüse gegessen.

A. triquetrum L. Dreieckiger Lauch. Triangular Garlick. 4. Eine niedrige Pflanze, die in Spanien, um Marbonne zu Hause gehört. Ihre Blumen, die sie in kleinen Büscheln trägt, sind von geringer Schönheit, und kommen im Juni oder Juli zum Vorschein.

A. Cepa L. Gemeine Zwiebel, Böllen, Zipollen. Oignon. Common Onion. Dieses Gewächs ist in ganz Deutschland in Gemüsgärten bekannt. Das eigent-

liche Vaterland ist unbekannt. Es giebt hiervon verschiedene Abarten von gelber, rother und weißer Farbe, wovon die Strasburgische, Spanische, Aegyptische, Bambergische, Holländische, Seeländische, harte und weiche besonders bey den Saamenhändlern angezeigt und verkauft werden, die aber nicht beständig sind, und in verschiedenem Boden und Klima aus einerley Saamen oft andere rothe und weiße Arten wieder hervorbringen. Die sogenannten Johannis-Sag- oder Steckzwiebeln sind die nämlichen, aber nur einjährig aus den Saamen erzogen, wovon die kleinsten folgendes Jahr zum Küchengebrauch, die größten aber zum Saamentragen wieder versetzt werden. Die Gestalt ist mehr oder weniger rund, theils etwas flach gedrückt oder mehr eyrund; sie erhalten in verschiedenem Boden und Landesgegend mehr oder weniger Größe, mehr oder weniger Härte, als auch Schärfe oder Süßigkeit, und werden in der Küche theils als Speise, theils als Gewürze, häufiger als in der Apotheke gebraucht.

Die Zwiebeln verlangen ein etwas feuchtes, fettes, aber nicht nasses noch weniger rigoltes Land; denn in einem nassen Boden würden sie verfaulen, und in zu tiefem, lockern Erdreiche zu tiefe Wurzeln schlagen, da sie doch auf der Oberfläche der Erde ihre Nahrung nehmen müssen. Das zu Zwiebeln bestimmte Land muß im Herbst ganz flach gegraben, aber mit recht gut gefaultem Mist stark gedüngt werden. Zu

Anfang des Aprills wird der Saamen dünner gesäet und nur flach untergeharft. So wie die Pflanzen die Höhe von 5 bis sechs Zollen erhalten haben, so werden sie da, wo sie zu dicke stehen, verdünnt, und die ausgezogenen Zwiebeln an einen andern besondern Ort verpflanzet. Den ersten oder an ihrem Standorte gebliebenen Zwiebeln, wird im Monate Juli das Kraut niedergetreten, um den Nahrungsaft mehr nach der Wurzel zu lenken. Zu Anfang des Augusts sind sie reif, werden also bey trockener Witterung aus der Erde genommen, auf trockene Böden geschüttet und zum Gebrauch aufbehalten; die verpflanzten Zwiebeln hingegen werden bis zum Frühlinge in der Erde gelassen, damit man zu keiner Jahreszeit Mangel daran leide, auch Saamen daraus ziehen könne.

ALLIUM Moly. L. Moly, gelbblühender Lauch. Yellow Garlick, or Moly. 4. Wächst wild im ganzen südlichen Europa, ohngefähr einen Fuß hoch. Ihre Blüthenscheide theilet sich in zwey spizige Blätter, und umgiebt viele langgestielte Blumen, deren Blätter groß, zugespizt, glänzend gelb, und mit einer grünlichten Linie der Länge nach durchzogen sind. Diese schöne, zu Anfang des Juni blühende Pflanze wird in den Gärten um so lieber zur Zierde unterhalten, da sie beynah gar keine Wartung nöthig hat.

A. fistulosum L. Winterzwiebel. Welsh Onion. 4. Ihr eigentliches Vaterland ist unbekannt, sie hält

aber bey uns auch die stärksten Winter im Freyen aus. Sie hat weiße, mit einer grünen Linie bezeichnete Blumenblätter. Ihr Nutzen und Gebrauch ist ohngefähr wie der von der gemeinen Zwiebel, nur hat sie vielleicht etwas weniger Schärfe. Man gebraucht von ihr Wurzel und Blätter. Die Zwiebeln sind lang, fast keulenförmig, und setzen viele Nebenzwiebeln an, sind auch roth oder weiß; die weißen werden aber mehr als die rothen geachtet. Die Winterzwiebeln werden blos zum Frühjahrgebrauch gezogen. Man säet sie ohngefähr zu Ende des Julius. Nach etwa 14 Tagen gehen sie auf: gegen die Mitte des Octobers verlieren sie ihr Kraut so ganz und gar, als ob das Beet unbestellet läge, kommen aber im folgenden Januar wieder hervor, und wachsen dann so stark, daß ihnen sogar die widrigste Witterung keinen Schaden thut. Im März sind sie zum Gebrauch tüchtig, und vertreten die Stelle junger im August gesäeter Zipollen; und weil sie sehr grün und zart sind, sind sie um solche Zeit zum Verkauf auf dem Markt mehr werth, als irgend eine andere Art Zwiebeln.

ALLIUM schoenoprasum. L. Schnittlauch.
Common Cives. 4. Mit runden, pfriemenförmigen, röhrigen Blättern, welche so lang als der Blüthenstengel, selbigem sehr ähnlich, und höchstens einen Fuß lang sind. Die Blümchen sind bleich purpurfarbig. Es findet sich aber an den gleichen Stellen gewöhnlich eine Abart mit weißen Blumen. Diese ver-

schiedentlich in der Schweiz und Deutschland wildwachsende Art, wird in der Küche zu sehr mannigfaltigem Gebrauche bestimmt. Sie wird im Frühjahr oder Herbst durch Zertheilung der alten Stöcke vermehret, am besten aber im Herbst, weil sie dann im Frühjahr desto baldter brauchbar wird. Man verfertigt zu diesem Behuf Löcher, und steckt in jedes derselben 3 bis 4 Zwiebelchen. Der Schnittlauch kann auch zur Einfassung kleiner Beete 2 bis 3 Zoll weit in einer Reihe her gepflanzt werden, und macht dann binnen kurzer Zeit eine vollausgewachsene Reihe aus.

Von 53 im System beschriebenen Arten des *Allium*, sind dieses die bekanntesten und am häufigsten in den Gärten vorkommenden. Da sie meist äußerst leicht sowohl durch Saamen als durch Nebenzwiebeln zu vermehren sind, weder ein sehr gefünsteltes Erdreich, noch eine außerordentliche Pflege erfordern, auch von der Winterkälte nichts leiden, so glaube ich weiter nichts beyfügen zu müssen.

ALLOPHYLUS. — Man findet bey Linné, Swartz und Loureiro fünf zu dieser Gattung gehörige Arten, die aber sämtlich selbst in englischen Gärten noch unbekannt sind, etwa den *Allophylus Zeylanicus* und *Cominia* (*Rhus Cominia* L.) ausgenommen, von denen der erste ein Staudengewächs aus der Insel Ceylon ist, das beständig im Lohbeet des Treibhauses verpflegt werden muß, letzteres ein ziemlich dicker, bis dreyßig Fuß hoher, auf Jamaika ein-

heimischer Baum, der zahlreiche, weißlich gelbe, dicht am Blüthenstiel ansitzende Blüthen trägt, welche kleine, orangefarbige, glatte Beeren zurücklassen. Er erfordert ebenfalls des Sommers und Winters die Wärme des Treibhauses.

ALNUS. f. BETULA und CONOCARPUS.

ALNUS *nigra*. f. RHAMNUS.

ALOE. Aloe. Aloes d'Afrique. Aloe. — Ist eine sehr weitläufige Gattung, die verschiedene Arten hat. Nicht allein in Ansehung der Blumen, sondern auch in Ansehung der Blätter, die bald glatt, bald stachelicht, bald mit Warzen, bald mit perlenartigen Erhöhungen besetzt sind. . . bald grünlich, weißlich, oder gefleckt aussehen, bemerkt man an ihnen eine große Verschiedenheit. Sie kommen fast alle aus Afrika, die meisten vom Vorgebirge der guten Hoffnung.

Obgleich die Aloen überhaupt in jeder Art von Erdreich fortkommen, so lieben doch die meisten vorzüglich ein halb aus frischer und leichter Erde eines Angers bestehendes, mit einem Viertel weißen Flusssand, und einem Viertel durchgeseihten Kalkschutte, vermischtes Erdreich. Ehe man sich dessen bedient, muß man alles mit einander sechs oder acht Monate lang, auch wohl noch länger, sich von selbst mit einander vermischen lassen, und es zu dem Ende fleißig durchgraben. In der Mitte des Julius ist die bequem-

ste Zeit, die Aloepflanzen zu verlegen. Um diese Zeit also kann man sie aus den Töpfen herausnehmen, und mit den Fingern die Wurzeln von einander trennen, auch so viel als möglich, die Erde davon abschütteln, zugleich alle abgestorbene oder faule Wurzeln wegnehmen, ohne jedoch die jungen zu verletzen oder abzubrechen. Darnach füllet man ohngefähr drey Theile des Topfs mit der oben angezeigten Erde an, nachdem man vorher einige Scherben auf den Boden desselben gelegt hat, um die Feuchtigkeit abzuleiten; und nachdem man die Wurzeln der Pflanze also gesetzt hat, daß sie nicht allzu dicht zusammen kommen können, füllet man den Topf mit eben der Erde, fast bis an den Rand, an, und schüttelt zu gleicher Zeit die Pflanze, damit die Erde zwischen die Wurzeln komme, drückt sie auch mit der Hand etwas fest um die Wurzeln zusammen, damit sie in dem Topfe unbeweglich stehen bleibe. Sodann muß man die Pflanze begießen, und sie an die freye Luft an einen schattigen Ort setzen, woselbst sie drey Wochen lang stehen bleiben kann. Doch muß man sie daselbst, wenn trocknes und heißes Wetter einfällt, mäßig begießen. Gegen das Ende des Septembers kann man sie an einem trocknen Tage wieder ins Haus bringen, dabei aber Acht haben, daß ihnen, so lange es warmes Wetter ist, so viel freye Luft gelassen werde, als immer möglich ist. Fallen aber kühle Nächte ein, so muß man die Fenster zumachen, und sie nur bey Tage der freyen Luft aussetzen. Nimmt die Kälte zu, so

muß man die Glasfenster nicht aufmachen, sie aber öfters ganz mäßig begießen, bis in die Mitte des Octobers, da man dann mit dem Begießen etwas nachlassen muß, nachdem das Haus, in welchem man sie aufbewahrt, warm ist. Denn diejenigen Pflanzen, welche in einem Glashause stehen, müssen den größten Theil des Winters über die Woche wenigstens einmal begossen werden; dahingegen diejenigen, welche in einem Gewächshause stehen, und ohne künstliche Wärme aufbewahrt werden, im Winter nicht öfter als monatlich einmal begossen werden müssen.

Die allzugroße Feuchtigkeit ist überhaupt den Aloen schädlich; sie müssen daher, wenn ein anhaltendes Regenwetter einfallen sollte, vor dem Regen verwahrt werden. Denn wenn sie den Sommer über viel Feuchtigkeit einziehen, so rosten sie im Winter insgemein aus, besonders wenn sie in keiner gemäßigt warmen Luft erhalten werden. Man muß sie auch, wenn sie ausserhalb dem Gewächshause stehen, vor allzugroßer Kälte verwahren.

Die meisten Aloen lassen sich im Winter leicht erhalten. Die zartesten Sorten müssen beständig in einem Glashause gelassen, oder den Sommer über in einen luftigen Glaskasten gebracht werden, woselbst man ihnen bey warmem Wetter Luft geben, aber doch dieselben vor Regen und Kälte verwahren kann. Die dauerhaftern Sorten treiben hingegen viel besser, wenn man sie im Sommer in die freye Luft setzt, und im

Winter vor Regen und Kälte verwahret, als wenn man zärtlicher mit ihnen umgeht. Denn wenn man sie im Glashause hält, so wachsen sie den ganzen Winter über fort, und dadurch werden sie schwach.

ALOE dichotoma L. Suppl. 206. H. Vom Cap. Hat in Europa noch nie geblühet. Will trocken und warm gehalten seyn.

ALOE perfoliata L. Zu dieser zählt der Verfasser des Hort. Kew. 16 Spielarten, die zum Theil in Millers Gärtnerlexikon als eigene Arten aufgeführt werden, von denen die merkwürdigsten folgende sind:

A. p. arborescens. Narrow leav'd Sword Aloe. Aloé cornes de bélier. Unter allen Aloearten diejenige, die die beträchtlichste Höhe erreicht, indem der Stamm, von welchem die ältern Blätter nach und nach abfallen und Narben hinterlassen, bis zehn und zwölf Schuh hoch wird. Sie trägt im November und December an einer pyramidenförmigen Aehre eine Menge hochrother anderthalb Zoll langer Blumen. Kostet bey van Hazen 6 fl.

A. p. barbadensis. Barbadoes Aloe. Sie wird auch Kadanaku genannt, und gehört mit zu denen, aus welchen der in den Apotheken vorhandene Aloesaft verfertigt wird. Sie hat eine faserichte Wurzel, einen ansehnlichen Stamm, an dem lange, saftige, grüne, bisweilen gefleckte, am Rande spitzig ausgezackte, und in einen Stachel sich endigende

Blätter, die so dichte büschsammen stehen, daß die untern Theile derselben einander umfassen. Der Stengel hat kleine Schuppen, und unterwärts hängende gelbe Blumen; die Röhre des Blumenblatts ist am untern Theile aufgeschwollen, am obern Theile aber in sechs Einschnitte getheilet, nämlich in drey von aussen, und drey von innen, die tief, und fast bis auf den Grund gehen. Die Staubfäden stehen über die Blumendecke hervor. Es ist noch ungewiß, ob der Aloesaft aus dieser Aloe ganz allein komme, obgleich viele glauben, daß die verschiedene Arten dieses Saftes, nicht aus verschiedenen, sondern aus einer Pflanze verfertigt würden, und nur durch die verschiedene Zubereitungen, verschiedenes Ansehen und Kräfte erhielten.

ALOE perfoliata succotrina. Succotrine Aloe. Ihre Blätter sind lang, schmal, saftig, und bilden große Häupter. Die Stengel wachsen hoch, und tragen oft vier von diesen Häuptern. Die hellrothe und grün eingefasste Blumen wachsen ährenweise an langen Stielen; aus dem verdickten Saft derselben soll die Succotrinische Aloe verfertigt werden, die zerschlagen glänzend, rein, locker, leicht, bitter ohne unangenehmen Geruch, leicht zerbrechlich, und wann sie zwischen den Fingern warm geworden, zähe, zu Pulver gerieben, beynabe eine Safranfarbe erhält. Succotrinische Aloe heißt sie, weil die beste Sorte ehemals von der in der Meerenge von Babel Mandel gelegenen Insel Socotra oder Socotora kam.

ALOE perfoliata saponaria. Wird selten mehr als ohngefähr zwey Fuß hoch, hat stachlichte, dunkelgrüne, auf beyden Seiten weißgesteckte Blätter. Ihre schön rothen Blumen wachsen in Dolden, und zeigen sich im August und September.

ALOE arachnoides. α . communis. β . pumila. Hat eine weiße und faserichte Wurzel, aus welcher rings herum viele Blätter hervorkommen, die schmal, bauchigt und grün sind, und einen unschmackhaften Saft in sich enthalten. Oben sind sie spizig; an beyden Rändern und auf dem Rücken haben sie weiße, schwache, biegsame Stacheln. Der ohngefähr einen Fuß hoch schwache Stengel trägt selten mehr als drey bis vier grünlichte, in sechs Abschnitte getheilte Blumen.

A. margaritifera α . major. β . minor. γ . minima. Die Perlaloe. Alle drey Spielarten sind nur durch die Größe und Gestalt der Blätter von einander verschieden. Die Wurzel ist dick; an ihr sitzen die Blätter, die rund und büschelweise sich ausbreiten, aufrechtgebogene Spizen, und eine grüne, mit perlenähnlichen Flecken besetzte Farbe haben. Zwischen den Blättern kommen die Stengel heraus, die in drey oder vier Aeste getheilt, grün, glatt und ohne Blätter sind. Die Blumen stehen auf den Wipfeln der Aeste ährenweise, sind grünlich und haben keine Stiele. Ihre Röhre ist oberwärts enger, die Einschnitte sind

eyförmig, und gleichsam in zwei Lippen getheilt. Sie blühet fast zu allen Jahreszeiten.

ALOE verrucosa. Es ist die *A. disticha* var. *β.* L. Sp. pl. Ihre Wurzel ist faserig, und stößt breite, dicke, durchaus ganze Blätter aus, die sich auf eine zungenförmige Art endigen. Die Ränder sind bey jungen Pflanzen weißlich und gleich, bey alten aber werden sie rauh und ungleich. Zwischen den Blättern kommen Stengel hervor, die drey bis vier Schuh lang, und hin und wieder mit Blumen besetzt sind. Die Blumen sind roth, hängen an röthlichen Stielen, sind einblättrig und in sechs Abschnitte gespalten. Die Blätter enthalten einen bitteren und stinkenden Saft. Sie hat unterschiedene Veränderungen in Ansehung der Blätter; bey einigen ist der Rand dicker, bey andern dünner; bey einigen findet man anstatt der Flecken, Erhabenheiten und Ungleichheiten, und alsdann nennt man sie die zungenförmige Warzenaloe. Sie liefert Wurzelsproßlinge in Menge, und blühet zu verschiedenen Jahreszeiten.

A. carinata (*disticha* γ. L. Sp. pl.) Hat breitere und dickere, in gar keiner Ordnung hervordachsende Blätter, die aber nicht so concav sind, auch keine solche Erhabenheiten haben wie die vorhergehende. Die Blumen sind auch ein wenig blässer, und hängen an kürzern Aehren. Miller zog diese Art aus Saamen, wodurch er überzeugt wurde, daß sie wirk-

III

lich von der verrucosa verschieden sey. Beide sind sehr dauerhafte Drangeriepflanzen.

ALOE maculata. α . pulchra. β . obliqua. (cf. THUNBERG de Aloe. n. 10. MILL. ic. 195. t. 292. Vom Cap. Blühet fleischfarbigt roth vom August an.

A. lingua. α . angustifolia. β . crassifolia. Treibt nahe an der Erde etwa sechs Zoll lange Blätter, die ihrer Gestalt nach in etwas einer Zunge gleichen. Ihre unten rothen und oben grünen Blumen wachsen an dünnen Aehren weit auseinander, und hängen unterwärts. Es ist eine dauerhafte Drangeriepflanze.

A. plicatilis (Kumara disticha MEDICUS Theod. spec. p. 70. tab. IV.) Die Fächeraloe. Fan Aloe. Erhebt sich von sechs bis zu sieben Fuß hoch, und hat einen starken Stengel. Gegen den Gipfel hat sie vier Häupter, die aus langen, biegsamen, meergrünen Blättern bestehen, die sich in eine etwas runde Spitze endigen. Die Blumen sind roth, und wachsen ährenweise im Juni und Juli.

A. variegata. Partridge breast Aloe. Wächst am Cap der guten Hoffnung, ist niedrig, und treibt nicht hoch. Ihre Stammblätter stehen aufrecht, und liegen in drey Reihen wie Dachziegel aufeinander. Sie sind sehr saftig, dreyeckig, fleischig, an den Ecken mit einer knorplichten Linie umgeben, dabey sind sie

wie die Brust der Rebhüter gefleckt, daher diese Aloe auch die Rebhüterbrustaloe genannt wird. Ihre Blüthen sind roth, grün gefleckt und sind ährenartig an die Stengel gereiht. Sie blühet fast den ganzen Sommer.

ALOE viscosa L. Die flebrichte Aloe. *Upriose triangular Aloe*. Aus Afrika gebürtig. Ihre Wurzeln sind fasericht und röthlich, die Blätter klein, dreyeckigt, grün, flebrig, oben ein wenig ausgehöhlt und von unten erhöht, endigen sich spizig, und sind so gestellt, daß immer eins aus dem andern zu entspringen scheint. Der Stengel, der zur Blüthezeit in die Höhe steigt, ist dünne, wird öfters über einen Fuß lang, und hat oben eine lockere Aehre von Blumen, die röthlich weiß, einblättrig, in sechs Abschnitte gespalten und zuweilen grasgrün sind, und im Juni und Juli erscheinen.

A. spiralis. *α. imbricata.* *β. pentagona.* Die Stammblätter liegen entweder in Spirallinien oder in fünf Reihen dachziegelförmig auf einander; ihre Wurzel ist fasericht, ihre Blätter klein, dick, saftig, grün, und endigen sich in eine röthliche, gleichsam stacheliche Spize. Sie liegen so dicht beisammen, daß sie den Stengel ganz bedecken. Ihre Blüthen wachsen ährenweise an den Stengeln. Ihr Saft ist unschmackhaft und wässerig. Sie wächst auf Afrika's Sandfeldern und blühet im Juni und Juli.

ALOE

ALOE retusa L. Die Polsteraloe. Cushion Aloe.

Die Wurzel ist schwarz und faserig. Die Blätter stehen in Traubengestalt gerade in die Höhe. Sie sind klein, dick, und endigen sich mit einer auswärts gerichteten Spitze. Sie haben eine grüne Farbe, und an den Spitzen sind sie roth punktiert. Der Blumenstengel ist acht Zoll hoch, glatt, und purpurfarbig. Die Blumen sind klein und sitzen ährenweise an dem Stengel. Die Blumenröhre ist dreyeckig und der Rand in zwei Lippen getheilt, davon die unterste rückwärts gebogen ist. Sie wächst in den sandigten afrikanischen Gegenden, auch am Cap, und blühet im Juni.

A. spicata. L. Spiked Aloe. Thunberg beobachtete diese Art am Vorgebirge der guten Hoffnung.

Sie soll einer *A. perfoliata* sehr ähnlich, aber durch die Aehre und Figur der Blumen merklich von ihr verschieden seyn. Die Blume sehe mit einem Honigsack angefüllt. Ich führe sie eigentlich deswegen hier an, weil Thunberg behauptet, die beste und reinste Leberaloe werde von dieser Art gewonnen.

So vieles ließe sich noch von dieser Gattung sagen, wenn die engen Schranken einer Encyclopädie mir es nicht verböten. Meine Arten sind nach dem Hortus Kewensis gekauft, und wer sich allenfalls des weitläufigern Rathes erholen will, der findet solchen vorzüglich in der Martinschen Ausgabe von Miller, und in Thunbergs Diss. de Aloe, aus welcher Martyn das botanische größtentheils entlehnt hat.

Die *viscosa*, *perfoliata* *ferox*, und beyde *Arachnoides* sind die zartesten Arten, die auch den Sommer über am besten in einem lustigen Glaspfaften versorget sind.

Die Aloen lassen sich auf verschiedene Art fortpflanzen. Bey den meisten geschiehet es durch Nebenschößlinge, die man von der Mutterpflanze zu der Zeit abnimmt, wenn man sie versetzt. Man muß sie aber in sehr kleine Töpfe pflanzen, welche mit eben dergleichen Erde angefüllt seyn sollen, die zu den alten Pflanzen vorgeschlagen worden ist. Sollte man aber, bey Abnehmung der Schößlinge, gewahr werden, daß sie da, wo sie an der Mutterwurzel festsetzen, feucht seyn; so muß man sie ausserhalb der Erde, an einem trocknen Orte, zweyen oder drey Tage liegen lassen, damit sie, ehe man sie einpflanzt, trocken werden, sonst sind sie der Fäulniß unterworfen. Nachdem sie eingepflanzt worden sind, läßt man sie vierzehn Tage an einem schattigen Orte stehen. Hernach muß man die zarteren Arten in ein sehr mäßiges Mistbeet bringen, und die Töpfe in dasselbe eingraben, als wodurch das Anwachsen der Wurzeln sehr befördert wird; dabey aber ist zu merken, daß man bey Sonnenschein um Mittag die Fenster bedecke, und ihnen viel Luft lasse. Gegen die Mitte des Augusts fängt man an, diese junge Pflanzen an die freye Luft zu gewöhnen, indem man die Fenster bey gutem Wetter wegnimmt, und sie zur andern Zeit mit Ziegelsteinen etwas aufhebt, damit die Luft frey durch das Beet streichen könne,

welches zu ihrem Wachsthum schlechterdings nothwendig ist; wie auch, daß man sie zur Versetzung in das Haus zubereite, und nach und nach an eingesperrtere Luft wieder gewöhne, welches gegen das Ende des Septembers vorzunehmen ist.

Die meisten africanischen Arten der Aloe treiben eine Menge Nebenschosse, durch welche sie fortgepflanzt werden können. Was aber die wenigen unter ihnen anbelanget, bey denen dieses nicht geschieht, so können solche dadurch vermehret werden, wenn man einige von ihren untern Blättern nimmt, und sie 10 bis 14 Tage an einen Ort legt, wo sie etwas austrocknen können, wie oben von den Nebenschossen gesagt worden ist. Darnach muß man sie in eben dergleichen Erde pflanzen, welche für jene angepriesen worden ist, so daß man den Theil des Blattes, womit es an der Pflanze befestiget gewesen ist, ohngefähr einen halben, oder auch, nachdem das Blatt groß ist, anderthalb Zoll tief in die Erde stecke, und dieselbe, damit sie sich setze, etwas begieße. Hierauf muß man die Köpfe in ein temperirtes Mistbeet eingrahen, vor starker Sonnenhize bewahren, und sie, die Woche einmal, mäßig mit Wasser erfrischen. Dieses geschieht am besten im Junius, damit sie im Winter Köpfe bekommen.

ALOE *africanā*. f. CRASSULA.

ALOE *americana*. f. AGAVE.

ALOE *purpurea*. f. DRACAENA.

ALOE uvaria. f. *ALETRIS.*

ALOE yuccae foliis. f. *YUCCA.*

ALOPECURUS. Fuchsschwanz. Queue de Renard. Fox - tail Grass. Eine Gräsergattung, die mehrere Arten unter sich begreift, von denen der *pratensis* eines der besten Futterkräuter, der *geniculatus* aber dem Vieh, besonders den Schaafen, sehr schädlich ist. *Indicus* verlangt Treibhauswärme, die übrigen gedeihen unter freyem Himmel. *Pratensis*, *bulbosus*, *agrestis*, *geniculatus* sind 4.: *indicus*, *monspeliensis* und *paniceus* aber ☉.

Verlangt man etwa in botanischen Gärten diese Gräser zu unterhalten, so sammle man den Saamen der perennirenden Arten um die Zeit seiner Reife, verwahre denselben in einem trockenen Zimmer bis ins Frühjahr, und säe ihn dann. Man kann aber auch um die Zeit, da die Pflanzen abgeblühet haben und der Saamen reif ist, ganze Pflanzen aufnehmen und in den Garten pflanzen. Der Saamen der einjährigen Arten wird am besten im Herbst gesät.

ALPINIA racemosa. L. Eine in die natürliche Ordnung der Bananengewächse gehörige Pflanze, die in Westindien zu Hause ist und hie und da in europäischen Gärten angetroffen wird. In guten Orangeriehäusern kommt sie recht gut fort, wenn der Topf in welchen sie gepflanzt ist, immer im Wasser steht.

Im Winter verliert sie ihre Blätter und treibt im Frühling wieder frische aus der Wurzel, die sich nach dem Abfallen der Blätter leicht zertheilen und so die Pflanze vermehren lassen.

ALSINE. Zu bekannt, und zu leicht fortzubringen, als daß es nöthig wäre hier etwas mehr davon zu sagen.

ALSTONIA *theaeformis*. L. Dieser aus dem mitäglichen Amerika herstammende Strauch hat sowohl was die Blätter als was den Kelch und die Blume betrifft, viel ähnliches mit *Thea bohea*, auch haben seine Blätter beym Rauch einen dem Thee ähnlichen Geschmack; es ist aber noch ungewiß ob man sich derselben wirklich statt des Thees bedienen könnte. Sie scheint selbst in England nur aus getrockneten Exemplaren, die Mutis nach Europa gebracht hat, bekannt zu seyn.

ALSTROEMERIA *peregrina*. L. 4. Ausw. sch. u. f. Gew. Tab. 65. Ist mit der *Ligü* eine der niedrigsten und von allen Liebhabern gesuchtesten Pflanzen. Pater Feuillie gab 1714 die erste Notiz und Abbildung dreyer von ihm bey Lima in Peru gefundenen Alströmerien. Natürlich kamen diese Pflanzen zuerst nach Spanien, von woher Linne' die Samen durch seinen Freund Alströmer erhielt. So groß war die Erwartung die der Plinius des Nordens davon hatte, daß er die jungen Pflänzgen in seinem eigenen Schlafgemach überwinterte. Auch ist ihre

Blume in der That vortreflich. Selbige ist 2—3 Zoll lang, besteht aus sechs Blättern, die aber zu drey und dreyen so abgetheilt sind, daß sie wie zwey Lippen formiren. Von den untern Blättern ist das mittelste das schmalste, die zwey zur Seite an der Basis schmal, nach oben hin breit und beynabe dreylappig: die obern sind im Ganzen ein wenig schmaler. Alle haben einen blaßröthlichen Grund mit großen purpurfarbigen Flecken, die obern sind noch überdies mit kleinern schön betupft und von der Mitte derselben gegen der Basis zieht sich ein hellgelber Streifen. Die Staubbeutel sind hellbraun. An dem Stengel befinden sich viele schmale lanzenförmige Blätter, die sich nicht weit von ihrem Ursprunge aus dem Stengel umwenden, so daß die obere Seite sich unter-, die untere oberwärts fehret. — Meist in Töpfen wird diese Pflanze gezogen, entweder durch Saamen, die bey uns gar nicht selten reif werden, oder durch Theilung der Wurzeln. Sie verlangt eine gute, mit einem starken Viertel Sand vermischte Gartenerde. Im Sommer begießt man sie ziemlich oft; lang anhaltende Regen sind ihr jedoch schädlich, und sie muß dagegen verwahret werden. Im Winter fodert sie nur wenig Nahrung und ihre Wurzel verfault leicht, wenn sie zu stark begossen wird. Wenn man sie den Winter durch im Drangeriehause verwahret, wird sie vom Juni bis October prächtig blühen und meistens reife Saamen bringen, da hingegen die Blumen blaß und fränklich aussehen werden, wenn die Pflanze den Win-

ter über ihren Platz im Treibhause bekommt. Ich habe indessen eine Ahnung, daß diese Art, besonders wenn sie aus hieländischen Saamen gezogen ist, im Freyen aushalten könne, und mache wirklich diesen Winter mit zwey Pflanzen die Probe.

ALSTROEMERIA Ligtu L. 4. Sie wächst an den Bächen des Königreichs Chili, hat eine Wurzel die mit einer weißen Rinde überzogen ist, und schief in der Erde steckt. Der Stengel erhebt sich nach eben der Richtung wie die Wurzel, ist mit einer braunrothen Haut überzogen, und oberwärts mit sechs bis sieben Blättern, die beynähe horizontal liegen und einen Fächer bilden, versehen. Die am untern Theil des Stengels befindlichen Blätter sind blaulicht grün, mit Nerven durchzogen, und endigen sich spitzig. Die Blumen haben grüne Stiele, gleichen in der Form den vorhergehenden. Ihre drey untern Blätter, besonders das mittellste, sind auffallend kleiner als die obern, und schön hellroth: Die Grundfarbe der obern ist weiß, von der Spitze weg bis gegen der Mitte des Blumenblatts große rothe Flecken, weiter hinab einige dergleichen Punkte, und an den zwey äußerern Blättern einige Striche. Sie kann weniger die Kälte ertragen, als die vorhergehende, kommt indessen sehr gut fort, wenn sie nur selbst vor oberflächlichem Gefrieren verwahrt wird: auch scheint sie mir eine noch leichtere, mit mehr Sand vermischte Erde, als die vorhergehende Art, zu erfordern.

ALSTROEMERIA *Salsilla* L. 4. Zur Zeit in europäischen Gärten sehr selten. Sie wächst auf den Bergen von Chili, und ihre Wurzel gleicht der Salsaparille. Sie ist mit einer nach außen dunkeln, von innen aber weißen Rinde versehen. Der Stengel windet sich in Spirallinien von der linken zur rechten um die Bäume, ist rund, glänzend, und hat oben vier an einem gemeinschaftlichen Stiel sitzende Blätter, zwischen denen verschiedene mit rothen, auf einer dreieckigten Fruchtkapsel sitzenden, Blumen besetzte Zweige sich erheben. Die Blätter stehen wechselsweise nach der Länge des Stengels, sind grün, und endigen sich spizig. Die Eingebornen brauchen die Wurzel anstatt der Salsaparille, und die Pflanze, in Wasser aufgüssen, gegen Magenbeschwerden.

Noch sind von dieser Gattung folgende Sorten bekannt, aber noch nicht in unsern Gärten anzutreffen. Vermuthlich bedürfen sie eben derselben Wartung wie die vorhergehenden:

A. pulchella L. Kennt man nur aus einer Zeichnung des Alströmer, aus welcher erhellet, daß sie mit der peregrina große Aehnlichkeit habe.

A. multiflora L. Soll mit der Salsilla viel Aehnlichkeit haben.

A. ovata CAV. Hisp. 54. t. 76. Aus Peru. Ist von der Salsilla durch die wolligten Blätter und röhrigten Blumen verschieden.

ALTHÆA. Eibisch. Guimauve. Mars-Mallow. —
Perennirende Pflanzen, mit fünfblättrigen Blumen,
die denen der Malve ähnlich sind.

A. officinalis L. 4. Officineller Eibisch, Ibis. —
La Guimauve ordinaire. Common Marsh-Mallow.
Die Wurzel ist dickästig, lang und weiß; der Sten-
gel zwei bis drei Ellen hoch, ästig, wollig, wechsels-
weise mit breiten gestielten, länglichen in fünf bis
sieben Lappen getheilten weißwolligen Blättern be-
setzt. An jeder Seite des Blattstiels sitzt ein schma-
ler gespaltenner Blattansatz; die röthlichen Blu-
men stehen auf Stielen in den Blattwinkeln. Er
wächst in Frankreich, England, Deutschland und an-
dern Reichen wild, wird aber meistens in Gärten ge-
zogen. Man hat diese Pflanze als ein Heilmittel schon
von den ältesten Zeiten her in die Apotheken aufge-
nommen. Sie hat in allen ihren Theilen einen zähen,
schleimigen Saft, und wird als ein erweichendes,
schmerzstillendes, versüßendes Mittel in allen Krank-
heiten gebraucht, welche von einem scharfen, die
Nerven reizenden Blut entstehen. Innerlich wird die
Wurzel am meisten gebraucht. Auch äußerlich kommt
das Kraut der Blumen und Wurzel unter erweichende
Aufschläge, zur Zeitigung der Geschwüre. Eine Ab-
änderung mit mehr eingeschnittenen Blättern, ist
vielleicht mehr in der Wildniß an unfruchtbaren Or-
ten zu finden. Obgleich sie eigentlich eine Arznei-
pflanze ist, so wird sie jedoch zur Mannigfaltigkeit auch

auch in die Lustgärten aufgenommen; kommt in jedem Boden und in jeder Lage fort, muß, damit sie im folgenden Frühjahr desto lebhafter treibe, im Oktober, wenn ihre Stengel absterben, über der Erde abgeschnitten und mit Erde angehäuft, und kann im Frühjahr, am besten aber im Herbst, wenn ihre Stengel absterben, durch Theilung vermehrt, und auch, wie die beyden folgenden Arten, aus Saamen gezogen werden.

ALTHÆA cannabina L. 4. ♂. Hemp - leav'd Marsh - mallow. Gehört in die Gegenden vor den Waldungen Ungarns, Italiens, Deutschlands zu Hause. In unsern Gärten wird der Stengel oft Mannes hoch, und verbreitet sich in verschiedene Zweige. Ihre Blumen sind purpurfarbig, und die Pflanze dienet den Gärten zur Zierde. Wobey jedoch das zu bemerken ist, daß die Wurzel oft nur zwey, selten mehr als sechs Jahre dauert. Sie blühet im August und September.

A. hirsuta L. ♂. Zottichter Eibisch. Hairg Marsh - mallow. Er wächst in Frankreich, Italien, Spanien, Oestreich, an Zäunen. Die Stengel sind, wie die ganze Pflanze, ausgebreitet, mit Haaren besetzt, die Blätter dreyspaltig, rauhhaarig, oben glatt; die Blumen stehen einzeln auf besondern Stielen, und sind weniger roth als bey der ersten Art, und kleiner als an beyden vorigen. Blühet im August und September.

Diese zwey Pflanzen werden am besten sogleich an Ort und Stelle gepflanzt, und zwar, wenn man sie als zweyjährige Pflanzen behandeln will, erst im May, weil, wenn man sie früher säet, sie oft schon im ersten Jahre blühen und dann keinen reifen Saamen geben, hingegen, wenn die Ausfaat erst im May geschieht, so blühen die Pflanzen erst im Sommer des folgenden Jahres, und zwar so zeitig, daß der Saamen in Menge reif werden kann. Sollen sie aber viele Jahre dauern, so säe man sie in eine mit Kalkschutt und Sand vermischte Erde, in eine warme Lage. Hier dauern sie lange Jahre, und geben jährlich guten Saamen.

ALTHÆA Ludwigii L. Sicilianischer Eibisch.

Hat ganz nackende, in Lappen getheilte Blätter, haarige Stengel, Blumen- und Blattstiele. Die weißen Blumen stehen auf besondern Stielen nahe beisammen, und sind, so wie überhaupt die ganze Pflanze, merklich kleiner, als die der vorhergehenden Arten.

A. narbonensis L. Narbonne Althaea . . A. foliis utrinque tomentosis: inferioribus quinquelobis; superioribus trilobis, pedunculis solitariis unifloris. Ait. Hort. Kew. II. 445. Jacq. ic. 138. Collect. II. 275. 4.

Eine sehr schöne Art mit heiter purpurfarbigen Blumen, die zweymal so lang als der Kelch sind, dunkel

Fel purpurfärbigen Staubbeuteln und weißen Narben. Der Abbe Pourret entdeckte sie zuerst zu Marbonne, auch fand man sie in Spanien. Sie wurde vorzüglich durch Thouin bekannt, blühet im August und September und erfordert eine ziemlich geschützte Lage.

ALTHÆA corymbosa (Swartz Prodr. 101.) kommt aus Jamaika, und *Althaea racemosa* (Swartz Prodr. 102. *Pavonia spicata* Cav.) ebenfalls. Beide sind in europäischen Gärten bis dahin noch wenig oder gar nicht bekannt.

ALTHÆA FRUTEX, f. *HIBISCUS*.

ALYpum, f. *GLOBULARIA*.

ALYSSOIDES, f. *ALYSSUM*.

ALYSSUM. Steinkraut, Alyßen. Alysse. Madwort.

Die zu dieser Gattung gehörenden Arten sind strauchige und krautartige Pflanzen, meistens mit etwas krauchigen, saftigen, 1—2 Fuß hohen Stengeln und Zweigen, alle mit weißgrauen Blättern, und auf dem Enden aller Zweige und Schüße mit Trauben von kreuzförmigen, vierblättrigen Blumen, welche zwar nur klein, wegen ihrer großen Anzahl aber sehr ansehnlich sind, zu unterschiedenen Zeiten im Sommer blühen, und im Herbst reifen Saamen geben.

Strauchartig h sind folgende:

A. saxatile L. Das Vaterland dieser Pflanze ist

Creta. Sie trägt eine Menge gelber Blüthen gegen Ende des Aprils und durch den ganzen Monat M y; auch ist es nichts ungewöhnliches, daß sie im Herbst wieder aufs neue blühet. Wenn sie nur an einem trocknen Ort stehet, so kommt sie in jeder Art von Erde fort: sie schikt sich vorzüglich gut zu Bekleidung künstlicher Felsen. Auch wird davon eine Abänderung mit bunten Blättern in Gärten unterhalten.

ALYSSUM halimifolium. L. Aus dem südlichen Europa. Hat weiße, artige Blumen, an kleinen Trauben. Blühet 5—6 Wochen lang, und oft den ganzen Sommer über, wodurch der Werth dieser ohnedies schön blühenden kleinen Pflanze noch um ein merkliches erhöht wird.

A. spinosum. L. Findet sich in Spanien und Frankreich auf sehr hohen Bergen. Wird bis 2 Fus hoch, und trägt seine weißen Blumen in kleinen Trauben, im May und den folgenden Monaten.

A. hyperboreum. L. Wächst in dem mitternächtlichen Amerika wild; ist mir aber weiter nicht bekannt.

Krautartige (4), deren Wurzel nur ausdauernd ist.

A. montanum. L. Bergsteinkraut. Wächst in der Schweiz und Deutschland auf trockenen sonnigten Plätzen. Hat im May und Junius dunkelgelbe Blumen in kleinen Trauben.

A. deltoideum. L. Aus dem Orient. Trägt vom

März bis May violette Blumen in lockeren Aehren.

ALYSSUM incanum. L. Die sandigen, sonnigten Plätze des nördlichen Europa sind ihr Vaterland. Die Pflanze trägt im Juni, Juli und August weiße Blumen in Straußen.

A. creticum. L. Aus Creta. Blühet vom May bis August mit glänzend gelben in kleinen Trauben wachsenden Blumen.

A. utriculatum. L. Wächst im Morgenlande wild. Hat gelbe Blumen.

Zweyjährige (♂).

Das *A. incanum* ist es bisweilen.

A. sinuatum. L. Spanien auf ungebauten Plätzen, und an Wegen ist sein Vaterland. Hat glänzendgelbe Blumen in Trauben. Eine niedrige, gewöhnlich zweyjährige, in einem warmen, trocknen, schattigen Boden bisweilen drey Jahr dauernde, außer einem solchen Boden aber oft sogar den ersten Winter nicht überlebende Pflanze.

A. clypeatum. L. Wächst am Libanon, und im südlichen Europa. Diese Pflanze macht eigentlich erst wenn sie in Schoten steht einiges Ansehen. Die schwefelgelben Blumen sind, da nicht viele bey einander stehen, unansehnlich. Miton sagt sie seye ☉, und das ist sie auch in zu fettem Erdreich und wenn man

sie zu frühe säet. Sonst aber hab' ich sie wohl ehert schon drey und vier Jahre aushalten gesehen.

Einjährige ☉ Arten:

ALYSSUM minimum. L. Soll in Spanien? und Sibirien zu Hause seyn. Bringt im Juli und August gelbe Blümgen in kleinen Büscheln.

A. calycinum. L. Vaterland Oestreich, Frankreich, Deutschland. Hat gelbe Blumen in langen Aehren. Blühet im Juli und August.

A. campestre. L. Wächst in der Schweiz, Frankreich und Deutschland. Blühet im Juli wie die vorige Art.

A. vesicaria. L. Wächst in der Levante und Armenien wild. Seine Stengel sind niedrig und breiten sich auf dem Boden aus. Blühet im Sommer.

Obwohlen die meisten dieser Arten durch abgerissene oder abgeschnittene Zweige können vermehrt werden, so ist doch die Vermehrungsart durch Saamen unter allen die vorzüglichste und um desto leichter, da sämtliche Arten gerne Saamen ansetzen. Sie können alle in gemeine, nicht fette Gartenerde, früh im Jahr (die zweyjährigen im August) gesäet werden. Alle dauern in unserm Clima im Freyen aus, und bedürfen eigentlich keiner besondern Wartung.

AMALAGO. f. PIPER.

AMANNIA. f. AMMANNIA.

AMARA INDICA. f. MOMORDICA.

AMARANTHUS GLOBOSA. f. GOMPHRENA.

AMARANTHO AFFINIS, f. GOMPHRENA, und
ILLECEBRUM.

AMARANTHUS. Amarant, Tausendschön. Amaranthus, or, gentle - Flower.

Die zahlreichen zu dieser Gattung gehörenden Arten sind krautartige, einjährige, aufrechte, 2—7 Fuß hohe Pflanzen, unter denen einige Verzierungspflanzen von hoher Schönheit und Vortreflichkeit sind, und einige pyramidenförmig, andre baumartig wachsen. Sie haben sehr kleine, männliche und weibliche auf einer Pflanze wachsende Blumen. Diese haben keine Kronblätter, sondern ihre meistens purpurroth gefärbte und bleibende Kelchblätter ersetzen den Mangel derselben. Sie erreichen ihre Vollkommenheit im Julius, behalten ihre Schönheit drey Monate lang, ihre Saamen reifen im September und October, und sie sterben endlich im November ganz ab.

Illuminirte Abbildungen vieler Arten findet man, in
C. L. Willdenow Historia Amaranthorum. Fol. Tiguri, ap. Ziegler, 1790.

A. graecizans. L. Aus Virginien. Hat nichts sich dem Gartenliebhaber empfehlendes. Blühet vom Juli bis September.

A. albus. L. Kommt aus Nordamerika, wo er besonders am Meeresstrande bey Philadelphia wachsen soll.

fol. Blühet im Juli und August, und läßt sich vorzüglich durch seinen niederliegenden Stengel von dem vorigen unterscheiden.

AMARANTHUS melancholicus. L. Stammt aus Ostindien. Hat einen aufrechten, eines halben Fußes hohen Stamm: Lanzettförmige, scharfgespitzte, zweifarbige, nämlich dunkelpurpur- und glänzend- oder hochfarnesinrothe Blätter, Blumen in rundlichen, ungestielten, in den Winkeln der Blätter sitzenden, mit drey Staubfaden versehenen Köpfchen.

A. tricolor. L. Ebenfalls aus Ostindien. Hat einen aufrechten 3 bis 4 Fuß hohen Stamm: Lanzettspitzige, dreifarbige, grün, gelb und glänzendrothe Blätter. Blumen in rundlichen, den Stengel umfassenden, in den Winkeln der Blätter sitzenden, mit drey Staubfaden versehenen Köpfchen.

Die Cultur letzterer zwey Arten, welche unter die schönsten und prachtvollsten Sommergewächse gehören, erfordern, wenn sie zu ihrer höchsten Vollkommenheit gebracht werden sollen, weit mehr Aufmerksamkeit und Sorgfalt, als die Cultur irgend einer der übrigen Arten, und die Gärtner wetteifern mit einander, sie zu der größten Vollkommenheit zu bringen. Sie werden, theils in Töpfen unterhalten, und mit *Celosia christata*, *Gomphrena globosa* u. s. w. zu Verzierung der Vorhöfe und anderer an die Hauptwohnung, an grosse Wege, Rasenplätze, und verzie-

rende Gartengebäude stossende, und in die Augen fallende Plätze aufgestellt, theils in's Freye verpflanzet. Wenn sie nicht wenigstens 3 — 4 Fuß hoch sind, so haben sie kein Ansehen, und diese, oder eine noch ansehnlichere Höhe erreichen sie nie, wenn man sie nicht zu rechter Zeit säet, sie, so lange Fröste zu befürchten sind, davor verwahret, und ihnen eine recht gute, fette Erde giebt.

Man findet bey Lueder und Hanbury einige sehr weitläufige Methoden, den dreyfarbigen Amaranth zu erziehen, die aber, wenn man sie im strengsten Sinn befolgen wollte, sehr theuer zu stehen kämen. Eine weniger Mühe und Unkosten erfordernde Methode, welche der geschickte Weimarische Hofgärtner, Herr Dieterich, vorschlägt, ist folgende:

Man legt gewöhnlich zu Ende des Monats März, oder zu Anfange des Aprils, noch Melonenbeete an. Sind nun solche frische Melonenbeete völlig zubereitet, so werden bekanntlich in jedes, je nachdem die Gattungen sind, z. B. von der Kanteloupmelone 3 bis 4, von der Bulliacmelone aber nur 2 Pflanzen unter ein Fenster in die Mitte einander gegenüber gepflanzt, weil sie wegen ihrer vielen Fruchtranken viel Platz haben müssen. Es bleibt also, von dem obern und untern Ende des Kastens bis an die Melonenpflanzen gerechnet, 1 bis 2 Fuß unbepflanztes Erdbreich übrig, auf welches nun der Amaranthsaamen, und zwar am besten am obern Theil des Beetes, da, wo man die

Fenster lüftet, jedoch ohne Furchen zu machen, gesäet werden kann. Man harft sodann denselben ein, oder man säet ein wenig lockere Erde darüber, jedoch nicht zu dick, damit der kleine Saame nicht zu tief in die Erde zu liegen komme, und dadurch die meisten Pflanzen an ihrem Hervorkommen gehindert werden würden, auch muß man, um der gleichen Ursache willen, bey dem Begießen sorgfältig zu Werke gehen, damit die Erde nicht zu fest werde.

Der Saame liegt, von der Aussaat an gerechnet, gewöhnlich 6 bis 8 Tage in einem solchen warmen Mistbeete, dann geht er gewiß auf. Von der Zeit an, da die Pflänzgen sich emporheben, müssen die Fenster, wenn es die Witterung erlaubt, immer höher gelüftet werden. Sollte aber die Luft noch so rauh seyn, daß die jungen Pflänzgen sie nicht vertragen könnten, so muß da, wo die Oefnung zwischen dem Fenster und dem Kasten ist, eine Strohmatte angebracht werden, und so die Dünste sich wenigstens zum Theil aus dem Beete herausziehen, zugleich aber verhindert wird, daß die freye Luft so kalt hineinströmen könnte, daß die Pflanzen davon Schaden litten. So wie nun die Tage zunehmen und die Witterung milder wird, müssen auch die Fenster immer weiter und weiter geöffnet werden. Sind die jungen Amaranthpflanzen so weit herangewachsen, daß sie an die Fenster anstoßen, oder breiten sich die Ranken der Melonen zu weit aus, so müssen selbige mit den Ballen ausgehoben, und in ein

anderes Beet, oder in Töpfe verpflanzt werden. Im ersten Falle braucht es eben kein von frischem Pferd- miste angelegtes Beet zu seyn, sondern man kann sich eines solchen bedienen, welches frühzeitig zum Sal- lattreiben u. dgl. angelegt worden ist. Da nun jene Producte um diese Jahreszeit schon wieder von den Beeten abgeräumt sind, so wird ein solches Beet frisch umgegraben, und da, wo die Erde zu tief hin- eingesunken ist, mit fetter lockerer Mistbeeterde wieder angefüllt. Man hebt sodann die jungen Amaranth- pflanzen aus dem ersten Beete mit den Ballen aus, und versetzt sie in letzteres, jedoch so, daß sie immer einen Fuß weit von einander entfernt zu stehen kom- men. Ist dieses geschehen, so wird ein zweyter Mist- beetkasten auf den ersten gestellt, und die Fenster auf diesen gelegt. Sollten sich da, wo die Kasten auf ein- ander gefügt sind, Lücken oder Desnungen zeigen, so haben selbige bey so weit vorgerückter Jahreszeit wenig mehr zu bedeuten, können aber im Nothfall mit al- tem Pferdemist verstopft werden.

In diesen zwey auf einander gestellten Kasten können die Pflanzen eine ziemliche Höhe erreichen, und müssen darinn ganz zur Verpflanzung in das freye Land zube- reitet werden. Hierbey ist aber noch zu erinnern, daß die jungen Pflanzen, sobald sie eingesetzt, begossen, und mit den Fenstern bedeckt worden sind, bey heissem Sonnenscheine so lange mit Matten bedeckt werden müssen, bis die Pflanzen völlig wieder angewachsen

sind. Ist dieses geschehen, so können die Fenster den Tag über, wenn die Witterung warm ist, ganz abgehoben, und nur des Nachts wieder aufgelegt werden, bis man keinen Reiffen mehr zu fürchten hat.

Diejenigen Pflanzen, welche aus dem warmen Mistbeete in Töpfe versetzt worden sind, können auf eben diese Art behandelt, und in auf einander gesetzte Kasten gestellt werden. Nach der Mitte des Juni oder spätestens zu Ende des Juli macht man dann Anstalt, dieselben ins freye Land zu versetzen, woben man für sie, wenn es möglich ist, solche Stellen wählt, wo schon vorhandene romantische Gegenden durch sie noch mehr verschönert werden, z. B. wo Felsenmassen, mit Epheu bewachsen, oder klare Bäche u. dgl. befindlich sind.

Die Verpflanzung kann auf folgende Art geschehen: In einem mäßigen Umfange wird die Erde einen bis zwey Fuß tief weggeschaufelt, und das kesselförmige Loch mit fetter und lockerer Mitterde angefüllt. Sodann hebt man die Pflanzen mit den Ballen aus dem oben gedachten kalten Mistbeete heraus, und versetzt dieselben in die gefertigten, und mit guter Erde angefüllten Löcher, so zwar, daß immer drey bis vier zusammengruppirt werden.

Auch die in Töpfen befindlichen Pflanzen können, wenn man sie in denselben nicht lassen will, herausgehoben, und in gute Erde verpflanzt werden. Beyde, sowohl

Die aus dem Mistbeete, als die aus den Töpfen genommenen, müssen Anfangs viel begossen werden, damit sich die Erde um die Wurzeln wohl ansetzt. Vorzüglich aber ist, wie bey allen Pflanzen, also auch hier bey der Verpflanzung nothwendig, daß man trübe und regnerische Witterung abwarte: sollte diese zu lange ausbleiben, so müssen die Pflanzen gegen Abend versetzt, und während der folgenden Tage vor der Sonnenhitze geschützt werden. Dieses kann durch Matten, oder durch grünbelaubte Baumzweige geschehen. Sind die Pflanzen so weit angewachsen, daß sie sich aufrecht tragen, so kann man die Beschattung wieder wegräumen, und sie nunmehr ganz der Natur überlassen, es sey denn, daß die Dürre zu anhaltend wäre, in welchem Falle sie noch einigemal begossen werden müssen. Uebrigens bedürfen sie weiter keiner Wartung mehr, und liefern im Freyen Blüthen und reifen Saamen.

Kann man den Pflanzen eine sonnige und vor starken Winden gesicherte Lage anweisen, so färben sich ihre Blätter desto schöner. Sie bleiben bis spät in den Herbst schön, wo nach und nach Reissen sich einsinden, wodurch die Blätter sich zusammenrollen und ihre Schönheit verlieren. Dem Saamen aber kann ein solcher leichter Frost nicht viel schaden, weil er theils von den vielen Blättern, theils auch von seinen eigenen Umhüllungen geschützt wird.

Die in den Töpfen in Treibkasten gezogenen Pflanzen bekommen zwar auch sehr schön gefärbte Blätter, wach-

sen aber bey weitem nicht so freudig und liefern nur wenig brauchbaren Saamen.

AMARANTHUS polygamus. L. Auf Gujana, in China, Cochin und Amboina einheimisch, wo seine Blätter und Stiele mit Del und Pfeffer von den Einwohnern gegessen werden. Er hat nichts auszeichnendes für den Gärtner, und wird, nebst der folgenden Art, wie die zwey vorhergehenden behandelt.

A. gangeticus. L. Bengalen und die Societätsinseln sind der Geburtsort dieser Art, die vielleicht nur eine Varietät des *A. melancholicus* ist. Ihre röthlichtgrünen Blumen stehen in eyrunden, ährenförmigen Knöpfen besammet: die Blätter sind lanzenförmig, eyrund und ausgeschnitten, oben grün und unten roth. Die Pflanze wird mehr nicht als einen Fuß hoch.

A. tristis. L. Kommt aus China und Ostindien, wo sie eine Gemüsepflanze ist. Treibt einen aufrechten, ästigen, etwa 3 Fuß hohen Stengel; die Blätter sind eyrund, herzförmig und ausgeschnitten, länger als ihr Stiel, und haben an ihrer untern Fläche einen schwarzblauen Fleck. Die grünen Blumen bilden eine dünne, lockere Aehre. Jung wird diese Art auch in England als Spinat gegessen. Blühet vom Juni bis August.

A. lividus. L. Vaterland, Nordamerika. Sein Stengel ist aufrecht, ästig, rothgestreift, etwa 3 Fuß

Hoch. Trägt seine gewöhnlich hochpurpurrothen Blumen auf den Enden der Zweige, in fast ährenförmigen, aufrechten, rundlichten Köpfen. Hat drey Abarten:

α. mit sehr blassen.

β. mit rothen.

γ. mit grünlichten Blumen.

Blühet vom Juli bis September.

AMARANTHUS oleraceus. L. Kohlamaranth. Stammt aus Ostindien. Wird, seiner sehr geringen Schönheit wegen, selten gebauet. In seinem Geburtsort wird er, so wie der *tristis*, *flavus*, *sanguineus*, *viridis*, statt *Spinates* gegessen. Letzterer ist aber, wenigstens bey uns, jenen Arten weit vorzuziehen.

A. Blitum. L. Kleiner weißer Mayer. Sein Vaterland ist das gemäßigtere Europa. Der Stengel verbreitet sich in mehrere darnieder liegende Zweige. Hat eyrunde, ausgeränderte Blätter, und in den Winkeln der Stengel grünlicht weiße Blumen. Auch findet man hievon mehrere Abarten, die aber in den Gärten leicht zum Unkraut werden.

A. viridis. L. Hat Europa und Brasilien zum Geburtsort. Der aufrechte, ästige, etwa 2 Fuß hohe Stengel hat rothe, der Länge nach laufende Streifen. Die Blätter sind ausgerandet, eyrund, mit ei-

nem röthlichen häutigen Rande. Die grünlichen Blumen wachsen in kleinen Aehren, und sind von geringem Ansehen.

AMARANTHUS polygonoides. L. Wird, als eine auf Jamaïka wachsende Pflanze, wenigstens so warm behandelt als der *A. tricolor*. Die Verschiedenheit der Wartung hat einen deutlichen Einfluß auf die Farbe der Pflanzen, indem die eingeschloßen gehaltenen beymaße ganz grün, die der freyen Luft ausgesetzt gewesenem hingegen ganz röthlicht sind. Blühet im August.

A. hybridus. L. Wächst in Virginien, und blühet vom Juli bis September. Hat keine besondere Schönheit, ausgenommen, daß allenfalls seine grüne Blumentrauben zwischen den übrigen Arten eine auffallende Mannigfaltigkeit machen.

A. sanguineus. L. Vaterland, die Bahama Inseln. Eine überall blutpurpurrothe Pflanze, mit dickem, 3 Fuß hohem, aufrechtem Stengel und aufrechten Zweigen. Ihre Blätter sind eyrund-länglich, mit vielen rothen Adern, groß, purpurroth. Die Blumen sind an den Enden der Zweige, glänzendpurpurroth, in großen, aufrechten, schönen, einfach zusammengesetzten Trauben, mit sehr abstehenden, kreuzweise geordneten, walzenförmigen, kurzen Seitenähren, und einer aufrechten Aehre, in welche die Traube sich endigt. Diese Art giebt bey

uns keine guten Saamen, wenn sie nicht auf einem Mistbeete vorwärts gebracht wird. Blühet den ganzen Sommer durch.

AMARANTHUS retroflexus. L. Kommt aus Pennsylvanien. Hat einen steifen, von Blatt zu Blatt gebogenen, zottigen, mit vielen büegsamen, zurückgekrümmten Zweigen versehenen Stengel. Weißliche Blumen, in großen Trauben, den ganzen Sommer durch. Sie pflanzt sich durch ihre ausfallenden Saamen in den Gärten wie Unkraut fort.

A. flavus. L. Stammt aus Ostindien. Hat einen etwa 3 Fuß hohen, mäßig steifen, roth gestreiften Stengel: große, mit vielen purpurrothen Ribben oder Nerven versehene, umgekehrt eyrunde, steif gespizte, unregelmäßig geordnete, sehr lang gestielte Blätter. Gelbe Blumen, in zusammengesetzten Trauben, von welchen die obersten sowohl als die untersten überhängen. Blühet im Sommer, und ist, nach Aiton, eine Treibhauspflanze.

A. hypochondriacus. L. Prince's Feather. Gehört in Virginien zu Hause. Hat einen großen, grünen, aufrechten, 3 Fuß hohen, sich in viele aufrechte Zweige theilenden Stengel: eyrunde, dunkelröthlichtbraune Blätter. Blumen auf den Enden der Zweige, ist großen, zusammengesetzten, dicht bey einander stehenden, vortrefflich purpurrothen Trauben, mit fünf gelben Staubfaden. Eine bekannte, ziemlich verzierende Pflanze, die, am rechten Orte

angebracht, einen guten Effect machen kann, und fortgepflanzt zu werden verdient. Sie ist sehr dauerhaft, kann aber, damit man desto früher an ihr Freude haben könne, etwa auf einem Mistbeete gezogen werden.

AMARANTHUS cruentus. L. Wächst in China, und gehört zu den Arten, die einen ziemlichen Grad von Wärme erfordern. Der Stengel wird zwey bis drey Fuß hoch, die Blätter sind bunt, die Blumen stehen in dreyfach zusammengesetzten, von einander entfernten, abstehend schwankenden, roth und grünen Köpfen. Es ist eine der schönsten Arten, die aber, besonders in der Farbe der Blätter, sehr stark abändert, und, wie noch mehrere Amaranthenarten ihre Schönheit größtentheils verliert, wenn sie länger als zwey Jahre aus den gleichen Saamen gezogen wird.

A. caudatus. L. Hat zwey bemerkenswerthe Varietäten, die bey Miller

A. caudatus, pendulous Amaranthus, or Loves lies bleeding, und

A. maximus, Tree Amaranthus,

heißen.

Ersterer wird 3—4, letzterer 7—8 Fuß hoch. Bey letzterm hängen die Blumentrauben nicht so gar tief herunter. Bey ersterm hingegen stehen einige von den walzenförmigen, sehr langen, glänzendpurpurrothen Blumentrauben beysammen, andre aber wach-

fen einzeln bis zu einer Länge von 3 Fuß fort, hängen dann völlig herunter, und schleppen sich oft sogar auf dem Boden. Beide können, wenn sie ihre ganze Vollkommenheit erreichen, viel zu Verzierung von Gartenparthien beytragen. Sie blühen aber erst im August und September recht vollständig, und bringen reifen Saamen.

AMARANTHUS spinosus. L. Stammt aus West-Indien. Hat einen krautartigen, ästigen, etwa 2 Fuß hohen Stengel, in den Theilungswinkeln der Zweige mit Stacheln, welche sehr scharf sind, und an jedem Gelenke in großer Anzahl stehen. Röthliche Blätter, und Blumen, in walzenförmigen aufrechten Trauben, traurig roth, und eben nicht schön. Blühet vom Juli bis September, und seine Cultur ist wie bey *A. tricolor*.

Die dauerhafteren Arten können im März in gemeine Gartenerde gesäet werden, müssen 2—3 Fuß auseinander stehen, und machen einen guten Effect, wenn man mit ihnen allen eine sehr große Rabatte ganz bepflanzt, und für die auf Mistbeeten zu ziehenden Arten vorläufig so viel Raum übrig läßt, daß sie nachher zwischen ein können gesetzt werden.

AMARYLLIS. Amaryllis, Narcissensilie. Engl. und franz. Amaryllis. Die Arten, welche zu dieser Gattung gehören, sind zwiebelwurzliche sehr schöne Blumenpflanzen, deren den Narcissenzwiebeln ähnliche Zwiebeln gewöhnlich länglich, und meistens sehr

groß sind, und jährlich zuerst eine Blumenstange, meistens aber Blumenschafte, von 3 Zoll bis zu 2 Fuß Höhe treiben, welche sich in einer Scheide endigen, aus welcher entweder nur eine, oder mehrere, große, sehr artige, zum Theil außerordentlich schöne und vortreffliche, sechsblättrige, lilienartige Blumen, und zwar vornämlich im Herbst hervorbrechen, — nach geendigter Flor aber allererst Blätter treiben, welche gewöhnlich lang und schmal, einige aber groß und schlaff sind, nebst der Hauptzwiebel und den Nebenzwiebeln bis in den May oder Juni im Wachsthum fortfahren, und dann absterben.

AMARYLLIS *lutea*. L. 4. Gelbe Amarylle.

Herbstnarcisse. Yellow Amaryllis, or autumnal Narcissus. Narcisse d'automne. Lis Narcisse jaune. Gehört in Spanien, Italien, Ehrazien zu Hause. Hat kurze, dicke, glatte, grüne, selten über drey Zoll hohe Blumenstengel, deren sich mehrere einer nach dem andern erheben. Die Blumen kommen aus einer einblumigen, bald verweltenden Scheide, sind groß, gelb, denen des gemeinen gelben Crocus ähnlich, blühen vom September an bis in den November, und bey guter milder Witterung oft noch später. Die Blätter kommen mit den Blumen zugleich zum Vorscheine, sind lieblich grün, und fahren den ganzen Winter im Wachstume fort. Eine sehr dauerhafte Blumenpflanze, und im Herbst eine sehr große Zierde der Gärten.